

Bote von der Ybbs.

Beispruch:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig S —</p> <p>Halbjährig " —</p> <p>Vierteljährig " 2.40</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5-paltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlag. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig S —</p> <p>Halbjährig " —</p> <p>Vierteljährig " 2.30</p> <p>Einzelnummer 20 Groschen.</p>
---	---	---

Nr. 33.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 21. August 1925.

40. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutsch-Oesterreich.

Ganz merkwürdige Folgen haben die Ereignisse anlässlich des Beginnes des Zionistenkongresses gehabt. Nicht nur die völkisch gesinnten Kreise sind darüber erregt, sondern auch ein großer Teil der christlichsozialen Bevölkerung kann die übergroße Fürsorge Rameks für die Zionisten nicht begreifen. Ja, ganz unverblümt bläst die „Reichspost“, die ansonsten philosemitisch gesinnt ist, ins Kampfhorn gegen die Regierung. Man müßte die Sachlage gänzlich verkennen, wenn man die wahre Ursache dieser sonderbaren Stellungnahme nicht in einer parteipolitischen Intrige erblicken würde. Tatsache ist, daß Seipel seinerzeit durch Ramek gestützt wurde und daß große Kreise der christlichsozialen Wähler und Politiker eine Wiederkehr Seipels wünschen. Ramek ist der Mann aus der Provinz und eine Leitung des Bundes vom Länderstandpunkte ist auch vielen Wiener Christlichsozialen nicht genehm. Ramek hat sich zwar beeilt, diese auch in die große Presse gekommene Sache zu dementieren, doch dürfte ein ziemlich wahrer Kern darin sein. Ein Mißerfolg Rameks, ein Sturz seiner Regierung könnte doch nur wieder ein Ministerium im Sinne der Genfer Abmachung bringen und es kann sich jeder leicht selbst ausdenken, daß hiesfür nur Seipel in Betracht käme, da ja auch die Völkerbundtagung in Genf vor der Tür steht, auf deren Programm das Kapitel Oesterreich steht. Ist es auch diesmal, so weit man die Lage beurteilen kann, nicht gelungen, Ramek zu stürzen, sicher ist, daß eine große Gruppe seiner eigenen Parteigenossen sich nach keinem anderen Haupte in der Regierung sehnt. Eine echte, aus Ueberzeugung zu Tage tretende antisemitische Gesinnung können wir von den Reichspostmännern nicht erwarten und es ist für uns Großdeutsche ziemlich gleichgültig, ob Ramek oder Seipel die Regierung führt. Wir haben nur darüber zu wachen, daß keine Handlungen von Seite der Regierung, sei es nun welche immer, geschehen, die uns von unserem Endziele, dem Anschlusse an Deutschland, entfernen würden. Wir müssen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß der „Mataja“ schon wieder umgeht! Nach vorliegenden Berichten weilt Dr. Mataja seit einiger Zeit in Genf. Nach all dem, was wir bisher von diesem Manne erlebt haben, ist jeder

Auslandsaufenthalt unseres Außenministers ein Nadelstich gegen den Anschluß gewesen. Diese Befürchtungen sind umso berechtigter, da in Genf auch die beiden Völkerbundesexperten Layton und Rist weilen, deren Aufgabe es doch gewesen ist, Oesterreichs Lebensfähigkeit durch scheinbare unparteiische Untersuchung der Wirtschaft ohne dem Anschlusse an Deutschland zu beweisen.

Deutschland.

Der französische Außenminister Briand hat in London mit der englischen Regierung über den Wortlaut der Antwortnote an Deutschland bezüglich des Sicherheitspaktes verhandelt. Frankreich will die Zustimmung Englands zum Durchmarsch von französischen Truppen durch deutsches Gebiet erreichen, um eventuell seinen Bundesgenossen Polen und der Tschechoslowakei im Falle eines Angriffes Hilfe leisten zu können. England hielt sich bisher ablehnend, da es weiß, daß Deutschland hieszu unmöglich seine Zustimmung geben kann. Deutschland würde sich im Falle es auf den Antrag Frankreichs einginge, die erbitterte Feindschaft Sowjetrußlands zuziehen, das doch in Zukunft für Deutschlands Industrie als Absatzgebiet von größter Wichtigkeit ist. Trotzdem über die Aussprache Briand-Chamberlain noch keine näheren offiziellen Nachrichten bekannt sind, so wissen doch die Zeitungen schon mancherlei zu berichten. So z. B. schreibt ein Berichterstatter, daß in der Antwort zum Ausdruck komme, daß die Zeit gekommen sei, den schriftlichen Meinungs-austausch über die Frage des Sicherheitspaktes einzustellen und zu mündlichen Verhandlungen überzugehen. Hieszu sei nach englischer Ansicht die englische Botschaft in Berlin und die deutsche Botschaft in London geeignet. Auch ist anzunehmen, daß in der eigentlichen Frage des Sicherheitspaktes und der Schiedsverträge bei den Besprechungen ein gewisser Fortschritt erzielt wurde und daß die gemeinsame Auffassung der britischen und der französischen Regierung in den Punkten, in denen bisher eine Vereinbarung erzielt werden konnte, vorläufig schriftlich niedergelegt wurde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zu diesen Punkten auch die Frage eines unabhängigen französischen Vorgehens gehört, in der eine Einigung erzielt worden zu sein scheint. Jedoch wurde von englischer Seite erneut betont, daß in all diesen Punkten eine endgültige Regelung nur unter Beteiligung Deutschlands möglich sei und daß es sich daher bei Londoner

Besprechungen nur um die Vorbereitung des Bodens für eine entscheidende Konferenz handeln konnte.

Aus diesen Ausführungen ist zu entnehmen, daß trotz gegenteiliger Versicherung keine Einigung in London erzielt werden konnte, da Frankreich nach wie vor den Sicherheitspakt zu einer neuerlichen Demütigung (und das wäre entschieden das Durchmarschrecht durch Deutschland) benutzen will. England aber, der eigentliche Urheber des Sicherheitspaktes, will mündliche Verhandlungen, um dadurch seinen Gegner in der Festlandspolitik zum Nachgeben in einzelnen Punkten zu zwingen, die für Deutschland unmöglich sind. Es ist zu hoffen, daß sich die derzeitige konservative englische Regierung fester zeigt, als die Regierung Macdonald, die sich immer wieder zu einem erbärmlichen Kuhhandel herbei ließ. Jedenfalls aber wird Deutschland gut daran tun, auch England gegenüber Mißtrauen zu beachten, denn irgend eine Konzession, die Frankreich den Engländern in Asien oder anderswo am Erdball gibt, kann die Absichten dieser so eigennütigen Machthaber ändern. Der Sicherheitspakt kommt mit den mündlichen Verhandlungen, wenn sie tatsächlich zustandekommen, in ein gefährliches Stadium.

Italien.

Die Faschisten behaupten nach wie vor unbeschränkt ihre politische Macht. Jede Opposition, auch wenn sie sich in angemessenen Schranken hält, wird unterdrückt. Um diesem Zustande auch nach außen hin Ausdruck zu geben, hat Orlando, ein Hauptführer der Opposition, seine politischen Mandate zurückgelegt und sich ins Ausland begeben.

Der unerwartete Rücktritt Orlando hat aber außerdem über Nacht eine neue politische Situation geschaffen. Ehe Orlando seinen folgenreichen Schritt unternahm, soll er Beratungen mit den beiden anderen Expremiers Giolitti und Salandra gehabt haben. Der Mandatsverzicht Orlando wird aber nicht vereinzelt bleiben. Andere Parlamentarier befinden sich in der gleichen Lage und sind ebenfalls entschlossen, auf ihre Mandate zu verzichten.

Die Dinge dürften nun folgende Entwicklung nehmen: Die Kammeropposition mit Salandra und Giolitti wird demnächst dem Beispiel Orlando folgen. Eine ähnliche Haltung werden die Aventin-Oppositionellen einnehmen. Mit dem Rücktritt der Antifaschisten wird

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

53. Fortsetzung.

Und sein Anhang rief es mit ihm, und war wieder große Verwirrung, denn an der Tür war einer, der etwas meldete, und dort drängten sie sich um ihn, und vergebens hob der Bürgermeister beide Arme hoch. Er fragte, was er antworten solle von der Mauer, so der Markgraf die Schlüssel fordere? Herr Johannes Feinde schrien: „Antworte ihm, was er will, der ihn gerufen hat“. Da schrien die vor der Tür: „Hört ihr nicht! Im alten Hof und im Haus in der Klosterstraße rufen sie“. — „Feinde in den Mauern!“ schrie es, und ich läuteten die Glocken von Unserer lieben Frauen Kirche, und die von Sankt Nikolaus antworteten und bald auch drüben aus Cölln die von Sankt Peter. Nun war's zum Reden zu spät. Das trieb durcheinander als eine Herde, in die der Wolf gefahren; die Schafe rennen hin und her, die Hunde klaffen, und die Schäfer stürzen mit ihren Haken und Knütteln, und wissen nicht wo.

„Nach dem grauen Kloster! Nach dem alten Hof!“ schrie der Bürgermeister, und vor ihm stand der Ritter Ruhnitz und nickte ernst mit dem Kopfe, derweil draußem der Ritter Brizke die Lärmtrommel schlagen ließ. „Bei Eurem Kopfe, daß keiner von den Markgräflichen herauskommt!“

„Und mein Kopf dazu“, schrie Pawel Strobant. „Die Kupferschmiede und Hufschmiede sollen eine Mauer vor ihre Mauern ziehen, daß sie drin ersticken“. War's auf ihn ankommen, er hätte den alten Hof und des Markgrafen Haus gestürmt, woraus viel Unglück beiden Städten hätte erwachsen können.

Ja wäre nicht Johannes Rathenow gewesen und Konrad Rufe, und der Bartholomäus Schumm und noch einige, da wär es noch bunter hergegangen. Der eine wollte das und der andere das, und sah man's recht, daß es ihnen kam wie ein Blitz aus heiterm Himmel. Die ordneten an, wie die Stadt solle verteidigt werden, und dachten nicht, daß in der Stadt selbst der ärgste Feind war, das ist ihre Uneinigkeit und der Bürger Unzufriedenheit und noch sonst manches, darüber man lieber schweigt.

Und hätten die Herren, so wir oben nannten, nicht selbst Hand angelegt, und überall zum Rechten gesehen, wer weiß, ob noch das geschehen wäre, denn so war der Ratsherr, der das Amt hatte, und über das Tor sein mußte, wenn Not ist, gar nicht im Rat, auch nicht in der Stadt, er war auf den Markt nach Frankfurt. Und Worte hatten alle und wollten guten Rat geben; aber beim Tun haperte es überall, und als die Mehrzahl hinausstürzte, um jeder an seinem Platz zu sein, aber an einem Platz waren zwei und drei, und anderwärts war der Rat teuer, nämlich gar keiner da. Auch waren eilliche zurückgeblieben, so noch die Köpfe zusammenstecten und für sich besonders ratschlagen wollten, gleich als wie die Weiber, wenn etwas durchgegangen und beschlossen ist, und man ist, Gott sei Dank, froh, daß es so weit kam, doch wieder das und dies meinen, und wieder von vorn anfangen, als wäre nichts geschehen; Gott sei's geklagt, aber es ist so.

Herr Matthias Blankenfelde hatte wohl vorhin getan, als ob ihm der Stadt Wohl im Halbe brenne, und geschrien und befohlen. Nun aber der Bürgermeister fort war, und das war der Augenblick, wo er zu Haus ansprach, als wir vorhin erfahnen, machte er ein ganz ander Gesicht zu den Herren, die noch im Saal waren. Das war Herr Bergholz — der Hoppenrade war fortgegangen und tat seine Schuldigkeit — und Herr Otto Buch und die Gebrüder Wjns, und noch einer und der andere.

„Bei alledem“, sagte er, die Achseln zuckend, „was wollen wir tun, wenn es Ernst wird? Unstreitbar sind wir im Rechte, und ich table auch gar nicht den Johannes. Behüte, es ist lobenswert und wacker. Aber wer im besten Recht ist, kann's nicht durchsetzen, der tut nicht recht, wenn er darauf besteht, denn er kann noch mehr verlieren als er hat.“

„Wir sollten ihm also die Tore öffnen?“ sprach Thomas Wjns.

„Behüte, daß ich das sage, wo der Rat anders beschloß. Aber er bleibt der Markgraf, der Herr des ganzen Landes, und wer sind wir?“

„Sehr recht gesprochen“, sagte Otto Buch.

„Unterwerfen ist ein häßlich Wort“, sprach einer.

„Das sag ich auch. Aber Empörung ist item ein häßlich Wort. Verstanden, nur immer für den, der verliert. Wer da Gewißheit hat zu gewinnen, der ist im Recht. Haben wir die?“

Herrn Thomas Wjns sah man die Angst an — seine schönen Röhne, die Weinberge und das neue Vorwerk im Barnim, mit Ziegelsteinen gedeckt, seine Ställe bei Straußberg.

„Sankt Mauritius! Es wär schrecklich, so der Markgraf an uns als Feind handelte.“

„Und auf wen müßten wir uns stützen?“ fuhr Herr Blankenfelde leiser fort, und schaute vorsichtig sich um.

„In weissen Hand sind wir gegeben? Kann der Rat auf die Mauern ziehen, sind unsere Söhne genug, um sie zu besetzen? Wenn uns die Dörfer abgeschnitten sind, woher unsere Leute ziehen? Wir sind in den Händen der Gewerke. Was sie tun und wollen, das müssen wir, was sie vorschreiben, wird Gesetz. Da seht die Schuhmacher den Kupferschmieden nachziehen, die Lohgerber, die Färber! Wenn die Schlächter auf diesen Schänken sitzen werden, großer Gott, ich weiß nicht, ob das schlimmer ist, als wenn der Markgraf seine Räte herjeßt.“

„Und von wem“, sprach Otto Buch, „tragt ihr eure Güter zum Lehn? Vom Markgrafen. Und wer ist hin-“

die Kammerauflösung sich als notwendige Folge ergeben. Die Oppositionellen würden so Zeit gewinnen. Sie würden noch vor dem Zusammentritt der Kammer im Herbst ihre Demission überreichen. Nach Auflösung der Kammer müssen aber in einem Zeitraum von vier Monaten die Neuwahlen ausgeschrieben werden. Die Durchführung der faschistischen Verfassungsreformen würde derart eine nicht unbedeutende Verzögerung von mehreren Monaten erfahren.

Trotz der Erklärung des Parteisekretärs Farinacci, daß die Demission Orlando's auf den Faschismus überhaupt keinen Eindruck machen konnte, denn dieser wisse nichts mit tränenheulenden Männern ohne Charakter und Würde anzufangen, bereitet dieser Rücktritt den Faschisten ziemlich viel Sorge, da Orlando damit die Aufmerksamkeit des ganzen Auslandes wieder auf die faschistische Gewaltherrschaft gelenkt hat.

China.

Ein jüdetenländischer Ingenieur berichtet über die Vorfälle in China an eine Zeitung folgende interessante Einzelheiten:

„Der ganze Kummel kehrt sich gegen die Engländer und Japaner, welche bei den Chinesen verhaßt sind. Gegen die Deutschen und Russen sind sie freundlich und friedlich. Die Chinesen boykottieren die Waren der beiden und wollen in Zukunft nichts mehr von diesen kaufen. Nun, das wird sich natürlich in der Zeit mildern, großen Schaden haben aber die beiden Völker inzwischen erlitten, den sie nicht mehr einbringen können.“

Wirklich hart trifft es die englische Handelsmarine. Es liegen zahlreiche englische Schiffe im Hafen und können nicht gelöscht werden, weil die Werftarbeiter streiken. Wenn ein deutsches Schiff ankommt, so melden sich hunderte Kuli zum ausladen. Im Innern Chinas tragen die Deutschen Armbinden in den alten Reichsfarben und bleiben dann unbehelligt. Die Regierung stellt jenen Deutschen, welche reisen, chinesische Pässe aus.

Im Augenblick beginnen wieder Kämpfe zwischen den einzelnen Provinzen, so daß sich die Chinesen selbst schwächen und immer ungefährlicher für jede einzelne Großmacht werden.

England ist nicht unvorbereitet, das beweisen die vielen Kriegsschiffe und das Militär im Hafen von Schanghai. Außerdem ist Hongkong und Singapur großer Militärstützpunkt, von welchen in kurzer Zeit starke Aufgebote herangezogen werden können. Von Japan können in 24 Stunden 100.000 Mann Militär hier sein.

Für den Fremden steht es also nicht so schlimm, als es vielleicht ausschaut. . . .“

Mehr als 900 Deutsche in Cilli haben keine deutsche Schule. Den Deutschen in Südtirol gewährt der italienische Staat in Bezug auf ihr Schulwesen nicht einmal so viele Rechte wie den Arabern in den italienischen Kolonien Afrikas, die ihre arabischen Schulen haben.

ter dem Markgrafen? Die Fürsten insgesamt, und Kaiser und Reich. Ihr habt's gesehen und wir haben's empfunden, was es heißt, wenn der Schwächere sich gegen den Stärkeren auflehnt, auch wenn er im Recht ist. Waren wir vom Adel minder im Recht, als ihr? Ihr lieben Herren, es kommt die Zeit an einen jeden, und wer mächtig ist, stößt auf einen, der mächtiger ist, und dann ist's mit seiner Macht aus. Dann ist nicht mehr die Red vom Recht, sondern von der Weisheit, und der ist der Weiseste, so nachgibt, wo es sich schickt und Zeit ist. Der zu spät kommt, den stellt man hinter die Tür.“

Als die Herren aufmerksam horchten, und einer etwas erwidern wollte, wurden sie durch ein Getöse unterbrochen, von außen; aber es klang hell in dem Saal, und alle wußten, was es war, und die Gesichter entfarbten sich.

Ein und dreißigstes Kapitel.

An dem Tage lag, als wir schon sagten, ein dicker Nebel über den Städten; um so grauslicher klangen die Sturmglocken von den Türmen, die man nicht sah, und die Trommeln wirbelten. Wo ein Gemeinwesen untergehn soll, da sind nicht allein die Leute mit Blindheit geschlagen, daß sie dem Verderben in die offenen Arme rennen, auch die Natur selber läßt die Erde zittern und verfinstert den Himmel, um den Sinn der verkehrten Menschen ganz zu verwirren. So ging es in Jerusalem und in Babylon und in Troja vor alters, und in Berlin sollt es ebenso gehn. Die Trojaner sahen auch nicht, was im Bauche des Pferdes steckte, sie gafften das Roß an aus eitel Neugier; und war solch ein Pferd gewesen, die Berliner hätten's auch getan. Darum mußte untergehn der gute König Priamus und sein ganzes erlauchtes Haus und die Stadt Troja, die so reich und groß war, und ihre Männer und Frauen, ja die unmündigen Kinder auch wurden fortgeschleppt und verkauft in die Gefangenschaft. Und alles, weil sie einmal blind waren und verkehrten Sinnes. Ist's ein herzbrechen-

Volk ohne Recht.

Wir entnehmen nachstehenden Artikel der „L.T.P.“: Auf der Paghöhe des Brenners flattert die Tricolore. Selbst der Lampenschirm im „Ristorante“ des Bahnhofs ist grün-weiß-rot. Ein Gewimmel fremdartiger Gestalten rings, aus dem die zwei Karabinieri mit Dreimaß und weißen Handschuhen in betonter Ruhe herausragen, die nun auf jeder kleinen Haltestelle Parade stehen, um sich nach Abfahrt des Zuges im Bahnhofsrestaurant von ihrer anstrengenden Tätigkeit zu erholen. Selbst oben auf dem Mendelpaß treffen wir später die unvermeidlichen Zwillinge. Auf jeder Haltestelle der Brennerstrecke raht ein säbelkräftiger, waffenklirrender Trotz durch den ganzen Personenzug, an Zahl beinahe stärker, als die zivilen Zeitgenossen, denen hierdurch taktvoll klargemacht werden soll, daß man sich auf dem „befreiten“ Boden des „Alto Adige“, also in „Italien“ befindet. Bei den treuherzigen Kehllauten der einseitigen Landsleute könnten doch immerhin Zweifel

entstehen, ob es sich hier um die wohlklingende Sprache Toskanas handelt.

In langer Front stehen die Hotelbedienten in Gasse nach, das Herr Tolomei, der erfinderische Sprachkünstler, Collo isareo getauft hat. Sie warten vergebens, denn die neue Grenze ist für die höher gelegenen Bergorte ein Staudamm der Fremden. Man spart lieber die nicht unbeträchtlichen Paßgebühren und bleibt im Oesterreichischen. Sterzing, das freundliche Städtchen, hat man, nach einem alten Römerkastell, Bipteno genannt. Man will damit historische Rechte dokumentieren, die aber in gleicher Weise für ganz Oesterreich, Westdeutschland, Gallien und die sonstige antike Welt bestehen würden, überall, wo einmal ein Legionär geschminkt hat. Wenn man erst länger im Lande herumgereist ist, merkt man, daß die Namensgebung nicht einer Komit entbehrt, wie sie die Beschränktheit des Neureichs unwillkürlich weckt. Goldrein ist zu Colde-rano gemacht, Gewalt zu Vehnado. Aber auch grobe Schnitzer hat man gemacht. Holdertal (Hollundertal) hat man mit Val Suave (Holdes Tal) übersetzt, die

Gegen die Juden Herrschaft in Oesterreich.

Große Kundgebung der deutsch-christlichen Bevölkerung Wiens gegen den Zionistenkongress. — Polizeiverbot des „Wiener Volkstages“. — Schwere Zusammenstöße mit der Wache.

Am Montag den 17. ds. wollten die antisemitischen Kreise Wiens gemeinsam mit den nationalen und christlichen Verbänden einen „Wiener Volkstag“ einberufen, der auf dem Freiheitsplatz hätte stattfinden sollen, im letzten Augenblick aber von der Polizei verboten wurde. Der Volkzugsausschuß legte auf Grund dieser unverständlichen polizeilichen Absage seine Mandate nieder und lehnte jede Verantwortung für die kommenden Ereignisse ab. Die Befürchtungen, die man hegte, sind leider erfüllt worden. Schon um die frühen Nachmittagsstunden fand sich auf dem Ring und auf dem Plaze vor der Votivkirche eine riesige Menschenmenge ein, die wiederholt von der Polizei zu vertreiben versucht wurde. Hierbei kam es schon um 6 Uhr abends zu ersten Zusammenstößen, wobei die Wache wiederholt blank zog und gegen die Menge vorging. Auch berittene Wache, die in besonders großen Massen aufgebotten war, war unablässig in Aktion und zog ebenfalls wiederholt blank.

Ungeheure Menschenmassen strömten zusammen, und mit Anbruch der Dunkelheit war es der Wache nach mehrmaligen Versuchen, die Demonstranten abzudrängen, gelungen, diese in die umliegenden Straßen abzu-drängen. Beim Schottentor entstand ein großer Keil von mehreren tausenden Menschen, eingefäumt von berittenen Wache. Aus der Mitte der Versammlung wurde eine Reihe von Reden gehalten, wobei immer wieder auf die wahren Ursachen dieser ungeheuren Schmach, die der deutsch-christlichen Bevölkerung Wiens widerfährt, hingewiesen wurde und stürmisch wurde der Rücktritt der Regierung verlangt.

Wiederholt kam es zu einem furchtbaren Handgemenge, wobei die Wache rücksichtslos mit blankem Säbel gegen die Demonstranten vorging. Die Zahl der Verletzten ist groß.

Kundgebungen am Dienstag.

Trotzdem vom völkischen Volkzugsausschuß für Dienstag keinerlei Kundgebung angefragt war, fand sich die

Bevölkerung Wiens, nach einem Bericht der Korrespondenz Herzog, an diesem Tage in noch weit größerer Anzahl als am Montag in der Inneren Stadt zu Kundgebungen gegen den Zionistenkongress ein. Namentlich beim Schottentor, der Universität, Bellaria, Oper und dem Schwarzenbergplatz versammelten sich abermals Zehntausende von Menschen zu einem ruhigen Protestbummel. Die Mehrzahl der Demonstranten drängte zu den Konzerthausgängen, deren Umgebung abermals von der Polizei vollständig zerniert war und einem Kriegslager glich. Besonders am Heumarkt war ein Feldlager der berittenen Wache aufgeschlagen. Wiederholt kam es zu Zusammenstößen mit der Wache, wobei letztere blank zog und die Wiener Bevölkerung einfach niederknuppelte.

Zum erstenmale traten am Dienstag auch bewaffnete Polizeiautos auf. Die Erregung der bodenständigen Wiener Bevölkerung ist ungeheuer.

Der Zionistenkongress.

Während Wiens arische Bevölkerung von einem ganzen Heer Polizei mit blanker Waffe niedergeknuppelt wurde, konnte unter dem Schutz eines ungeheuren Polizeiaufgebotes die Begrüßungsfeier im Sophienaal abgehalten werden.

Dienstag abends wurde der Kongress in Anwesenheit des den Bundeskanzler vertretenden Bundesministers Dr. Resch, des Polizeipräsidenten und mehrerer Gesandten auswärtiger Staaten von Dr. Weizmann im überfüllten Konzerthaus eröffnet. Es konnten außer den Genannten begrüßt werden die Gesandten von Belgien, Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Holland, Polen, Portugal, Rumänien, Serbien und die Konsuln von England, Amerika, Argentinien, vom Deutschen Reich und der Tschechei, sowie Generalkommissär Dr. Zimmermann. Die Schweiz, Italien, Spanien und Schweden waren nicht vertreten.

der Gedanke, daß nichts, was mächtig und schön war, bestehen kann in die Ewigkeit, sondern es muß Staub werden. So ging denn auch Berlin unter und Cölln, das mächtig hätte werden können als wie Lübeck und Nürnberg und Venedig.

Wie das untereinander trieb, die Bewaffneten und die Wehrlosen, die Männer und Frauen, die Alten und die Kinder. Denn alle wollten wissen, was es gab; nahm jeglicher dazumal teil an dem, was die Stadt anging. Denn keiner, so die Stadt verordnet, war geschworen, daß er den Mund hielte. Hätten's unsere Väter für pure Torheit geachtet, so was zu verlangen. Warum verordne ich denn einen, daß er für mich spricht, als ich muß auch wissen, daß er für mich spricht und was er spricht. Seht ich einen, daß er mein Anwalt sei, und er braucht mir nicht Rede zu stehen, sondern er kann tun und sprechen, und schalten und walten mit Meinem, als wär es sein und ich nicht da auf der Welt, wär ich dumm; und besser wär's, ich nähme gar keinen Anwalt und ließe die Sachen gehn, als es will. Nein, unsere Väter waren wohl ein bißchen laut und grob und jähzornig. Lieber Gott, sie hatten's wohl not. Mit Zuckernworten, und wie ein französischer Langmeister ausschreiten, damit tat es sich dazumalen nicht.

Die Stadt ist in Gefahr, das sah man auf allen Gesichtern. Auch wußten die meisten nicht vom Markgrafen; aber was der eigentlich wollte, das wußten die wenigsten. Was kümmerte sie der Markgraf? Der war ja Landesherr und nicht Stadtherr; und sie waren nicht vom Land, sondern von der Stadt. Darum hatten die Eifrigen von den Geschlechtern auch gut predigen unter den Leuten, und hatten des Eindruckes nicht entbehrt. Auch die meisten unter den Gewerken sahen das ein: sie mußten für die Stadt stehen, und wär's zum Sturm kommen, dann hätte es wohl blutige Schadel gesetzt, und an dem Tage gewiß wäre der Herr nicht rein kommen.

Wie denn jeder seine Leute bearbeitete, als er sie kannte, und was ihm grade in den Sinn kam, so sprach

einer an der Gasse: „Hat der Rat, den ihr euch feind nennt, eine Burg inmitten der Stadt? Hat er eine Burg sich gebaut, oder haben unsere Geschlechter Kasse und Häuser mit Türmen und Gittern, darin sie sich verkriechen und die Bürger daraus beschützen? Sie wohnen unter euch; hier ist der Schmied und da der Knochenhauer des Patriziers Nachbar, und haben gemeinschaftliche Mauern und Zäune; und habe nie klagen gehört, daß der Knochenhauer litt oder der Schmied, daß der Patrizier neben ihm wohnt. Umgekehrt, der Patrizier muß den Amboß hören, und darf's nicht hindern, und riechen muß er den Unschlitt, und wenn der Metzger die Gedärme brätet, darf er nicht die Nase rümpfen. Glaubt ihr, wenn ihr tauscht den Markgrafen für die Patrizier, daß er ein so guter Nachbar ist, oder seine Hauptleute, oder seine Ritter? Ja, die feinen Nasen aus Franken werden euer Lichtsieden riechen, euer Fett ausbraten, eure Gerberjauche! Auf einen großen Hofhalt freuen sich einige, als ich höre. Ich weiß von Städten, wo die freien Bürger sich auch freuten, und den Fürsten darum baten, zu ihnen zu ziehen. Geht mal dahin und fragt, wo ihre Freiheit ist? Die Schmiede haben sie hinter die Mauern gewiesen, die Schlächter in die Winkel am Graben; die Lohgerber, die Seifensieder mußten von Haus und Hof und weit weg, denn die Nasen bei Hofe vertrugen den Gestank nicht. Und da gefiel dem Fürsten ein Haus nicht, versperre ihm die Aussicht; das mußte eingerissen werden; und wie die Bürger künftig bauen sollten und ihre Häuser anstreichen, das ward ihnen vorgeschrieben. Und mußten ihre Gassen mit Steinen pflastern. Fällt's ihnen am Ende gar ein, die Steine sollen glatt sein, und muß sie der Steinmetz schleifen! Hier durften sie nicht mehr die Schweineföden vor den Türen haben. Denkt euch doch das! Dort gar sollten sie nicht mehr vor den Türen Feuer machen, keinen Kessel hämmern und Schuh flicken. Man befahl ihnen, die großen Schilde einzuziehen vor den Türen, die Wettertraufen abzunehmen; und noch

Helfenburg dreist und dumm mit „Castello Socorso“ und so fort.

Das schloßgekrönte Klausen ist durch ein Hochwasser arg mitgenommen. Monatelang hat die italienische Verwaltung seinerzeit gefleißentlich das Wasser in den Straßen und Kellern stehen lassen, weil die Bewohner nun eben keinen Wert auf den neuen Namen Chiusa legen.

Noch undurchdringlicher ist diese Wand geworden, seit im vergangenen Winter italienische Offiziere sich die Taktlosigkeit erlaubt haben, in eine geschlossene Gesellschaft einzudringen, um die Teilnahme am Tanz zu erzwingen.

Und Tausende gedankenloser Deutscher aus dem Reich fahren noch immer über die Brenner Klause hinaus ins Land der grausamsten Unterdrücker und Verächter deutschen Volkstums.

Der Marokkofrieg.

Nach einer Havasmeldung ist Marschall Petain gestern abends von Paris abgereist und hat sich in Marokko nach Marokko eingeschifft.

Von den Kämpfen in Marokko wird aus Fez gemeldet, daß die französischen Kolonnen an der Front von Taza bei den lokalen Angriffshandlungen, die zur Vorbereitung der im Plane des Marschalls Lyauten und des Generals Rawlin vorgesehenen großzügigen Operationen dienen, erfolgreich gewesen sind.

Frankreichs Streitkräfte in Marokko.

Nach dem „Echo de Paris“ werden sich die französischen Streitkräfte in Marokko bis Ende August auf 100 Bataillone belaufen, von denen 72 in der vordersten Linie und die übrigen 28 in Reserve stehen werden.

weit mehr. Man bedeutete sie, nicht auf einmal, sondern nachgerade, daß sie nichts in der Stadt zu sagen hätten, sondern der Fürst und der Hof. Der ließ anlegen prächtige Häuser, Brücken, schöne Brunnen, Türme; aber Schoß mußten sie zahlen nach wie vor. Gott weiß, wo er geblieben. Bei den Patriziern gewiß nicht, die sie vor dem angeklagt, daß sie der Stadt Kassen angriffen.

Wer die Rede hielt, steht nicht in der Chronik, auch nicht was, die sie hörten, dazu sagten, und was Wirkung sie machte. Mochten's auch die wenigsten ganz gehört haben; denn wer hört auf Reden, wenn die Sturmglocken läuten! Wo Pawel Strobant war, und Konrad Rufe und der Bürgermeister, und noch einige von den Eifrigen, da waren die Streitigkeiten vergessen, und sie brannten vor Lust, auf die Mauern zu steigen.

Ein spanischer Orden für Petain.

Durch ein Dekret der spanischen Regierung ist dem Marschall Petain das Großkreuz für militärische Verdienste verliehen worden.

Das Ende des Drusenauflandes.

Der „Matin“ meldet, daß dem General Serail offiziös gemeldet wurde, daß die Drusen bereit sind, die Friedensbedingungen entgegen zu nehmen, doch konnten sich diejenigen, die dem General die Meldung überbrachten, mit der Betrauung zu Verhandlungen nicht ausweisen. Serail konnte deshalb die Meldung nicht zur Kenntnis nehmen.

Postkraftwagenverkehr.

Ausgestaltung des Kraftwagenverkehrs der Linie Niederwallsee—Urdagger Markt.

Mit Ablauf des 23. August 1925 werden die Postkraftwagenfahrten zwischen Umstetten und Urdagger Markt eingestellt.

Hingegen werden ab Montag den 24. August l. J. Postkraftwagenfahrten zwischen Strengberg und Haag, N.-De., sowie zwischen Umstetten und Steinakirchen am Forst eingerichtet.

Von diesem Tage angefangen verkehrt der Postkraftwagen täglich nach der folgenden Fahrordnung:

5.45	14.55	ab Haag, N.-De.	an	5.40	14.40
5.55	15.05	„ Dörfel	„	5.30	14.30
6.05	15.15	an Strengberg	ab	5.20	14.20
6.10		ab	an		14.10
6.30		„ Niederwallsee	„		13.50
6.35		„ Abzweigung Reichsstraße	„		13.35
6.40		„ Gasthof Heinz	„		13.30
6.45		„ Abzweigung Mchbach	„		13.25
6.55		„ Ded bei Umstetten	„		13.20
7.10		„ Ludwigsdorf	„		13.00
7.15		„ Umstetten, Hauptplatz	„		12.35
7.20		an Umstetten, Bahnhof	ab		12.30
10.00		ab	an		12.10
10.10		„ Schaffenfeld	„		12.00
10.20		„ Schönbühl	„		11.50
10.30		„ Curatsfeld	„		11.40
10.35		„ Schloß Senftenegg	„		11.35
10.45		„ Dörsenbach	„		11.25
10.50		an Steinakirchen am Forst	ab		11.20

Postkraftwagenlinie Weyer—Mariazell.

Abfahrt von Mariazell unverändert 7.10 Uhr früh, Ankunft 11.30 Uhr. Rückfahrt am selben Tage.

Weyer	ab	13.00
Hollenstein	an	13.35
St. Georgen	„	14.20
Göstling	„	14.45
Lunz, Bahnhof	„	15.15
„	ab	15.20
Mariazell	an	17.00

die an dem Markgrafen geschrieben. Die Lohgerber und die Färber, die Weber und auch die Bäcker, die doch mit nach Spandow geschickt, die schrien und liefen die Stadt und den Rat leben!

Ja, wäre nur nicht der Rebel gewesen, daß keiner den andern sah. Und wäre Einigkeit unter dem Räte gewesen, daß einer dem andern in die Hand arbeitete, dann hätte ihr Regiment noch lange wahren können. Und hätten sie den Pawel Strobant nicht in die Klostergasse geschickt, wo er nichts tun konnte, als aufpassen, und blieb fern vom Spandower Tor.

„Sind unser hier zu wenig“, flüsterte Barz Kuhlemez dem Balzer dort unterm Schwibbogen zu. „Das ist all ein Schrei!“

„Habt ihr nicht auch Kehlen?“ „Aber sind trocken. Die vom Rat haben zu trinken geben.“

Balzer knirschte: „Daß wir den Henning nicht haben!“

„Daß ihr euch nicht besser vorgehen habt!“ gab's ihm Barz wieder. „An allen Ecken müßt ihr Schreier haben, daß die vom Rat nicht durchdringen.“

Balzer Bontin verzog zu einem hämischen Lächeln sein Gesicht: „Kurier du die Kreatur, wie sie ist! Lieber Meister, manches Mal komm ich so auf den Gedanken, 's ist eitel Ding mit all unserm Rechnen und Fürsöhn.

Die Deutsche Arbeitergewerkschaft, Sitz Wien.

hält am Sonntag den 27. September 1925, um 10 Uhr vormittags, im Gasthaus Tischler Wien, 1., Schaufflergasse 6, ihre außerordentliche Hauptversammlung ab. Anträge müssen bis spätestens 12. September in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitergewerkschaft, Wien, 6., Matrosengasse 9, eingelangt sein.

Der Vorstand der D.A.G., Deutsche Arbeitergewerkschaft.

16. Verbandstag des D.H.B. in Salzburg.

Am 5. September findet in Salzburg im Wieneraal des Mozarteums der 16. ordentliche Verbandstag des Deutschen Handels- und Industrieangestellten-Verbandes (D.H.B.), Sitz Wien statt. Außer dem Neuwahlen in die leitenden Körperschaften des D.H.B., wird der Verbandstag die Einführung einer Sterbekasse und für die Stellenlosen-Unterstützungskasse wesentliche Erleichterungen beschließen. Der D.H.B. hat in der Berichtszeit 1923/24 seinen Mitgliederstand um 22.7 % steigern können.

Gleichzeitig findet im Gemeinderats-Sitzungsaal der Stadt Salzburg der

7. Verbandstag des B. d. w. A.

statt. Bei dieser Tagung hält Nationalrätin Frau Emmi Stradal ein Referat über: „Die parlamentarische Vertretung der weiblichen Angestellten“. In den Kreisen der weiblichen Angestellten wird diesem Referat schon heute lebhaftes Interesse entgegengebracht. An dieser Tagung werden zahlreiche Vertreterinnen der nationalen Frauenkreise aus der Tschechoslowakei, dem Deutschen Reich und Oesterreich teilnehmen, sodasß sich dieselbe zu einer wichtigen alldeutschen Frauenkundgebung gestalten wird.

8. Deutscher Angestelltentag in Salzburg.

Der Deutsche Angestelltentag, einberufen von den völkisch-nationalen Gewerkschaften der deutschen Angestellten Oesterreichs, findet am 6. September im Kurhausaal der Stadt Salzburg statt.

Bermischtes.

Alpenländischer Gewerbetag in Graz.

Der Landeshauptverband der Bezirksverbände und Gewerbevereinigungen Steiermarks, der steiermärkische Handels- und Gewerbebund (Hagebund) und die Vereinigung christlichsozialer Handels- und Gewerbetreibender Steiermarks halten am Montag den 31. August l. J. im Ritterssaal zu Graz, Landhaus, Herrengasse, um 9 Uhr vormittags einen „Alpenländischen Gewerbetag“ ab. Die Tagesordnung umfaßt die beabsichtigte Arbeiterversicherung und unsere Gewerbebeförderung. Bundesminister Dr. Schürff hat wegen der großen Wichtigkeit der bei dieser Tagung zu behandelnden Fragen sein Erscheinen zugesichert.

Togal gegen Schmerzen
rheumatischer, gichtischer und nervöser Art. Herborragend bewährt.

Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Probepackung in allen Apotheken.

Wer das Geld sucht, findet's nicht, aber dem Laffen läuft's ins Maul. Der Esel wirft seine Last nicht ab, und wenn der Treiber ihn noch so prügelt, aber vorm Schred kriegt er den Schuß und schmeißt Mann und Paß ab. Der Zufall tut das meiste in den Dingen, und mein kleiner Zeh' juckt mich: 's wird diesmal auch so gehen“.

Und kaum daß er das gesprochen, als es wie durch die Wolken schütterte, schmetterte und riß. Die Nebel zitterten, die Fähnlein wehten, die Schilde schwankten, denn fünfzig Trompeten schmetterten draußen und klangen wider an den Mauern und Türmen und hallten rückwärts gegen den Wald, und Schall und Widerhall mischten und kreuzten sich, und war's ein Wirrwarr und Lärm, der allen ins Herz schnitt, hüben und drüben der Mauer, und die Krähen flatterten in die Lüfte und die Habichte um die Türme. Und nun das Rossegetrappel auf dem festgetretenen Schnee, wie wenn eine Herde von vielen Hunderten vor dem Wolfe jagt; und nun das Klirren von Erz und Eisen, von Rüstzeug und Harnischen, und das Wiehern von tausend Rossen. Und wie, als von der Erschütterung der Trompeten, und des Hufschlags und des Wieherns, und des Stahls und der Ringe, brach der Nebel igt, und hier ein Riß und dort ein Riß, und man sah's funkeln von hell glänzendem Stahl, von bunten Federn und Fähnlein, und der Nebel zerfloß immer mehr und lagerte um die Kiefer, und die Sonne brach vor und flimmerte wider vom dem Stahlmeer, und schien auf die Dächer Berlins, als wolle sie noch einmal Abschied nehmen von der freien Stadt.

Seit Berlin und Cölln Mauern von Stein haben, ein so gerüstet Heer stand noch nicht vor diesen Mauern. Denn als Waldemar, der Falsche, einrückte, kamen ihm die Ratmänner bis Tempelhof entgegen und holten ihn ein, vom Berge herüber mit Weifen und Geigen und buntem Zeug, und waren's die Bürger selbst, die so eingogen, nicht Feinde. Und von den Husiten, als die im Lande sengten und brennten, kamen nur kleine Trupps bis ans Oberberger Tor. Wurden mit einem

Die veranstaltenden Verbände haben bereits die Einladungen zu dieser mächtigen Rundgebung des Gewerbestandes an ihre Genossenschaften, Ortsgruppen und freien Organisationen ergehen lassen.

Gewerbetreibende, welche an dieser Tagung teilnehmen wollen, wenden sich an ihre Genossenschaft, Ortsgruppe oder Organisation, von welchen ihnen sodann gegen Erlag von 2 Schilling eine Delegierten-Legitimation, welche gleichzeitig zum Ansprache auf ermäßigte Fahrt (Schnellzugsbenützung zum Personenzugspreise und Benützung der Personenzüge mit 25% Ermäßigung) und zum Besuche der großen Grazer Messe berechtigt, übermittelt wird.

Wiedersehens- und Verbrüderungsfest der Angehörigen des ehemaligen österreichischen Edelweiß- und deutschen Alpenkorps in Schärding.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen hat die 25%ige Fahrpreisermäßigung auf ihren Linien erteilt; der Grenzübergang von Bayern nach Desterreich und umgekehrt ist für die Festteilnehmer bewilligt, auch die schmucken Teilnehmerkarten werden bereits ausgefertigt, in den Ausschüssen wird mit Hochdruck gearbeitet und die letzten Detailvorbereitungen werden getroffen. Von Ehrengästen, die ihr Erscheinen bereits zugesagt haben, seien unter vielen anderen für heute genannt: Unser verehrter Landeschef Herr Landeshauptmann Hauser, Oberregierungsrat Dr. von Geiß und die Bürgermeister Dr. Sittler und Weiß von Passau, Gen.-Obst. Freiherr v. Dankl, Gmjr. v. Albori, Gmjr. Unger, Oberst Santen-Prudnik, Oberst v. Kenzian und viele andere Träger bekannter Namen. Der Festausflug hofft auch die Fahnenpatin der Erschützen Frau Fürstin Starhemberg, F.-M. Graf Hötzendorf und Kriegsminister a. D. Aussenberg-Romarow begrüßen zu dürfen. Ein Flugzeug des süddeutschen Aero-Clond wird aus München hohe Gäste bringen. Bei dem Feste werden erstklassige Musikkapellen konzertieren und im Festzuge werden wohl an die hundert Fahnen wehen. Die Stadtbeleuchtung am 29. August wird gekrönt werden durch ein großes Feuerwerk in Form eines Bombardements von Schärding, erinnernd an die Beschickung Schärdings durch die Franzosen im Jahre 1809. Im Festzuge werden auch historische Gruppen aus Tirol und uniformierte Bürgerkorps zu sehen sein, wie überhaupt der Festzug ein prächtiges, in Schärding noch nie gesehenes Bild zeigen wird. Auch das große Volksfest am 30. August nachmittags wird jedem etwas bringen und so ist zu hoffen, daß all die tausende Festteilnehmer sich mit Vergnügen an die Festtage in Schärding erinnern werden.

Niederösterreichische und burgenländische Landesausstellung in Wiener-Neustadt.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen und die Direktion der Eisenbahn Wien-Aspang haben allen Besuchern der Ausstellung (nicht nur den Ausstellern) eine 25%ige Fahrpreisermäßigung eingeräumt. (Auf der Aspangbahn 25% bei Personenzügen und bei Schnellzügen ganze Personenzugskarten.) Und zwar sind beim Ausstellungskomitee in W.-Neustadt (Brodtschlagasse 22) eigene Reiselegitimationen, die gleichzeitig zum Ausstellungsbesuch berechtigen, zu beziehen. Außerdem haben beide Direktionen auf ihren Linien im Burgenland, in Niederösterreich und Steier-

mark, sowie auf den Lokalbahnen Zehring-Fürstfeld, Dedenburg-Güns, Dedenburg-Preßburg, Steinamanger-Pinsfeld, Oberwarth-Taymannsdorf-Oberschützen, die frachtfreie Rückbeförderung der Ausstellungsgüter als Eil- oder Frachtgut bei Einhaltung der im 3. Anhang zum österreichischen Gütertarif, Teil I, Abt. B, enthaltenen Bedingungen zugestanden.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Goldene Hochzeit.** Am 16. d. M. feierten Herr Jakob und Frau Marie Krebs, Hausbesitzer in Zell a. d. Ybbs, das Fest der goldenen Hochzeit. Am gleichen Tage feierte deren Schwiegersohn Herr Kaufmann Heinrich Brandl und dessen Frau das Fest der 30-jährigen Ehe. Den Jubelpaaren unseren herzlichsten Glückwunsch!

* **„Unter der blühenden Linde...“** Donnerstag den 27., Samstag den 29. und Sonntag den 30. August 1925 gelangt dieses noch in bester Erinnerung stehende Volksliederspiel von Ed. Freunthaller und M. Bukovics zum 37., 38. und 39. Male im Saale des Großgasthofes „zum goldenen Löwen“ in Waidhofen a. d. Ybbs zur Ausführung. Vorderauf ab Montag den 24. August im Herrn Ellingers (Helmharts) Papierhandlung. Bestellungen daselbst oder in der Drogerie Schönheinz (Ferneruf 94) gegen gleichzeitigen Erlag des Betrages.

* **F.-B. d. S. „Ostgau“** veranstaltet am Freitag den 28. d. M. im Hotel Inführ ihren diesjährigen Unterhaltungsabend mit Tanz. Eintritt nur für Geladene.

* **Feuerschützengesellschaft.** Montag den 17. d. M. fand im Herrn Theuretsbachers Gasthaus die Preisverteilung für die Waidhofener Schützen statt, welche mit einem geselligen Schützenabend verbunden war, zum Abschluß des 200-jährigen Jahnejubilaumschießen. Herr Oberschützenmeister Blamofer dankte mit herzlichen Worten allen, die das Fest zu verschönern beigetragen haben, insbesondere den Schützenfrauen und den Mädchen, sowie allen Spendern. Die Herren Schölnhammer und Rosenauer haben durch ihre Vorträge viel beigetragen zu froher Geselligkeit und Unterhaltung und sei ihnen dafür der herzlichste Schützen dank gesagt. — Sonntag den 23. August findet ein Vereinesschießen statt, bei welchem die Laufscheibe wieder aufgestellt wird. Da noch einige sehr schöne Gedenkschießen im Rahmen des Vereines bevorstehen, ist rege Beteiligung sehr erwünscht, um den Schützenbrüdern Gelegenheit zu geben, für die nächsten schönen Schießen sich einzutüben. Schützenheil!

* **Kriegerdenkmal des Kameradschaftsvereines ehem. Krieger.** Nun werden auch die im Weltkrieg gefallenen Waidhofener ein Denkmal erhalten. Es wird, wie bereits bekannt ist, ein einfaches aber ernstes und würdiges Denkmal sein, in Gestalt von Erinnerungstafeln, die an der Stadtpfarrkirche angebracht werden. Die Einweihung findet bereits am 13. September statt. Zur Ausbringung der noch notwendigen größeren Summe wird Anfang September eine Sammlung von Haus zu Haus eingeleitet werden und wird die Bevölkerung heute schon gebeten, reichlich zu spenden, daß auch hier die Ehrenschuld gegenüber den Gefallenen abgestattet werden kann.

* **Niederösterreichischer Haus- und Grundbesitzerverband.** Ortsgruppengründung. Am 15. d. M. fand in Bauers Gasthaus in Neumarkt-Karlsbad die Gründung der dortigen Ortsgruppe unter reger Betei-

ligung statt. Herr Bürgermeister Feigl, dem das Hauptverdienst an dem Zustandekommen dieser Gründung zufällt, konnte bei der Eröffnung die Herren G.-M. Balt aus St. Pölten, Reg.-R. Starl aus Hainfeld und Obmann Joh. Pils der Ortsgruppe Amstetten, als Referenten begrüßen. Die Herren Redner betonten die Wichtigkeit der Ortsgruppengründung, verwiesen auf den wachsenden Steuerdruck und die Unhaltbarkeit der bestehenden Mietengesetze und ernteten für ihre Ausführungen den lebhaftesten Beifall. In die Leitung wurden folgende Herren gewählt: Zum Obmann Wolfgang Wurm, zum Obmannstellvertreter Bürgermeister Franz Feigl, zum 1. Schriftführer Vinzenz Zarnausch, zum 2. Schriftführer Michael Höller, zum 1. Kassier Karl Haug, zum 2. Kassier Joh. Weinberger, zu Beiräten Michael Ebner und Joh. Jungwirth. Diese Gründung ist unsso herzlich zu begrüßen, als dieselbe trotz Gegenströmung von gewisser — jedenfalls gänzlich falsch orientierter Seite — stattfand. Wir danken Herrn Bürgermeister Feigl für seine tatkräftigen Bemühungen und wünschen der jungen Ortsgruppe die besten Erfolge. Die Kreisleitung Amstetten des Niederöstr. Haus- und Grundbesitzerverbandes.

* **Gewerbeverein.** Ausweise zur 9. Internationalen Wiener Messe (6. bis 12. September 1925) sind für Gewerbevereinsmitglieder zum Preise von 4 Schilling bei Herrn Franz Radmojer zu haben.

* **Karl Lüben †.** Am 18. ds. starb nach schmerzvollem, geduldig ertragenem Leiden der Malermeister und Hausbesitzer Herr Karl Lüben im 65. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein allseits geachteter Geschäftsmann, der mit Liebe an seinem Beruf hing und der, solange es seine Kräfte zuließen, in seinem Berufe mit Eifer und nie erlahmendem Fleiß arbeitete. Lüben, der aus Norddeutschland stammt, hatte sich in unser Städtchen derart eingelebt, daß es ihm seine zweite Heimat wurde, an der er mit seltener Anhänglichkeit hing. Er betätigte sich in verschiedenen Vereinen unserer Stadt. Der Gesangsverein verlor an ihm ein besonders eifriges Mitglied, dessen Theatermeister durch lange Jahre er war. Noch in bester Erinnerung ist sein unvergleichlicher „Schulmeister“ im Volksliederspiel „Unter der blühenden Linde“. Besonderer Dank schulden ihm die Gewerbetreibenden für die Sorgfalt, Umsicht und Mühe, mit welcher Herr Lüben den Lehrlingshort der Gewerbevereinsmitglieder durch Jahre hindurch leitete. Mit väterlicher Güte wußte er die gewerbliche Jugend um sich zu scharen, gerne lauschten die Lehrlinge den wohlgemeinten Worten des erfahrenen Meisters. In fesselnder Weise verstand er seine reichen Erfahrungen der Jugend zu erzählen, gerne sprach er von seiner nordischen Heimat, mit Begeisterung schilderte er die schönen Gauen des weiten deutschen Vaterlandes. Mit großer Liebe ordnete er die Zulieferer durch viele Jahre, gerne sammelte er Gaben für seine jungen Freunde, um ihnen am Julabend edle Freude zu bereiten. Musik und Gesang wurde im Lehrlingshorte geübt, gute Kameradschaft herrschte in der Jugend und dafür danken wir

Der Kaffee ist Ihnen zu teuer?

Dann nehmen Sie, bitte, dazu

Titze Kaiser-Feigenkaffee.

Er ist ein edles, reines Feigenzeugnis, und Sie sparen bedeutend.

Wesiregen zurückgeschickt. Und in alten Zeiten, zu der Bayern Herrschaft, als der Lebufer die Polen und die heidnischen Litauer ins Land rief, Gott sei's geklagt, die wagten sich auch nicht an so große Städte. Die mordeten und plünderten und brannten auf dem flachen Lande; und dazumalen sind so viele adlige Familien in die Stadt gezogen, und sind ihre Wappenschilder eingehauen in die Mauern. Aber iho: sechshundert geharnischte Ritter in Stahl von Kopf bis Fuß, und item ihre Rösse, und Roß und Mann mit hohen Reiterbüschen, und über die Rösse prächtige Decken und über die Harnische Wappenschilder und Kettenhemden, die hielten vor dem Spandower Tor. Und hundert Fähnlein wehten über den Köpfen, und die fünfzig Tompeter in bunten Röcken bliesen in ihre Stücke, als sollten ihre Lungen plaken. Und zu den sechshundert Rittern noch viele hundert Knechte und was zum Troß gehörte. Und die Rösse, die häumten sich vor Stolz. War's ein schöner Anblick, wer sich da freuen konnte. Und inmitten der Ritter der Markgraf und Kurfürst auf einem weißen Rösse mit Fürsten und Herren und Grafen und Prälaten um sich. Was gäbe mancher darum, wenn er so etwas sehen könnte!

„Schau, die Störche sind auf dem Nest“, rief ein Ritter dem andern zu, als er Bürger mit Fischen und Hauben auf den Mauern sah.

Da sie um etliche Schritte dem Tore nahe waren, hielten die Ritter, und der Kurfürst, der hoch zu Roß saß, wandte den Kopf um: „Es ist geschlossen“, sprach er, und sein Blick forschte umher unter dem Gefolge und verweilte bei den Herren aus der Stadt und den Bürgern, die weder bewaffnet noch geschmückt als die Ritter, vielmehr mit sehr nachdenklichen Gesichtern und die Augen zu Boden dicht hinter ihm ritten. „Ihr Herren und Meister, man lud mich ein zum Richten, wie, und das Tor ist nicht geöffnet!“

Die Meister von den Gewerken schwiegen, und blickten kaum auf; so voll Hoheit und Zorn war sein Aug'.

„Gnädigster Herr“, sprach der eine von den Cöllner Herren, „da wir in den schweren Zeiten nicht wissen, wer uns fremd ist oder feind, halten wir die Tore vor männiglich geschlossen, bis daß er uns kund gibt, er ist unser Freund!“

„Soll mich also anmelden!“ sprach der Kurfürst, und sein Aug' leuchtete sonderbarlich.

Da sprengte auf seinem Wink einer seiner Hauptleute bis auf die Brücke am Tor, und zween Drometer mit ihm. Die stiegen wieder ins Horn und er rief mit lauter Stimme: „Ihr Ratmänner und Bürger unserer lieben Städte Berlin und Cölln! Herr Friedrich der Andere, euer gnädigster Landesherr, der Markgraf von Brandenburg ist und Kurfürst des heiligen römischen Reichs, läßt euch seinen Gruß entbieten, und vermelden, daß er kommen ist, als ihr ihn gebeten, euren Streit zu schlichten, und er steht vor euren Toren.“

Darauf ward alles still, die Rösse schnaubten nicht, und einen Augenblick rasfelten auch nicht die Harnische, aber drinnen murmelte es und tobte, wie wenn das Meer gegen Mauern brandet. Die Blicke der Herren begegneten sich fragend und dann wandten sie die Augen wieder auf die Mauern. Nur der Markgraf bewegte sich nicht. Wie ein in Erz gegossenes Ritterbild saß er aufrecht zu Roß und schaute mit finstern Ernst auf die eisenbeschlagenen Torflügel. Da flüsterte ein Ritter, war's der Graf von Knipprode, ihm zu: „Als ich sagte, nicht Schlüssel, Aegte werden die Tore schließen.“

„Da sei Gott für“, entgegnete der Herr kopfschüttelnd, und wies auf die Mauer, wo drei Ratsherren iho erschienen. In ihrer Mitte Konrad Rylke, der trat an die Brüstung vor und lehnte sich über: „Des freuen die Städte sich von Herzen sehr, daß unser gnädigster Herr und Markgraf, den Gott erhalte, ist kommen auf Bitte etlicher unter uns, um zu vermitteln unter uns, was streitig ist; und fragen die Ratsmänner ehrbarlich durch mich an, ob wir vom Räte hinauskommen sollen, und ihm fürtragen unsere Sache, demütiglich als es sich

schildt, oder ob der hohe Herr selber geruhen will, mit seinen Räten einzureiten in unser Tor, als wo dann der Rat es wird ausschließen lassen, um den Fürsten, und was seine Dienerschaft ist, und die Räte, so er namhaft macht, einzulassen.“

„Heiliger Christ im Himmelreich!“ schrie der Herr Roß auf. „Ans am Tor abgählen wie die Schafe!“

„Dein Herr und Markgraf heischt und befiehlt von euch, als ihr seid seine Untertanen“, fuhr der Hauptmann mit noch stärkerer Stimme fort, „daß ihr sonder Zögerung ausschließt eure Tore vor ihm, der euer Herr ist und er wird einreiten lassen, wen er will, und draussen lassen, wen er will.“

Da entgegnete Konrad Rylke: „Heil und Segen unserm gnädigen Herrn, und ein langes Leben; und Gott schütze sein Recht! Aber das ist nicht sein Recht, vielmehr ist's unseres, einzulassen mit Mann und Roß niemand, denn den der Rat will, und ihn gerufen hat.“

Da tummelten die Ritter, die zunächst standen, ihre Rösse, und hundert Flüche und Drohungen stiegen sie aus. Einige sprengten auf die Brücke und hoben die Fäuste drohend in die Höhe.

„Aufgemacht!“ schrie einer und stieß den Speerschaft gegen das Tor. „Aufgemacht!“ rief ein anderer, „wir alle sind die Räte, so euch rächen wollen!“ — „Aufgemacht!“ ein dritter, „denn 's ist kalt. Wir wollen euch einheizen.“

„Die Schlüssel!“ rief der Marschall. „Die Schlüssel her, und auf den Knien Abbitte getan, daß ihr euren Herrn warten laßt!“

„Vor eurem Laufeneß warten!“ fiel der junge Psel ein.

„Die Schlüssel sind des Rates und nicht des Fürsten“, sagte der Rylke.

„Und deine Knochen des Schindens“, schrien dreie. „Aufgemacht ehe ich fünf zähle, oder bei allen Märtyrern —“ rief der Marschall Wilhelm Roß.

(Fortsetzung folgt.)

dem Verstorbenen besonders. Das Leichenbegängnis fand Donnerstag nachmittags vom Trauerhause aus statt. Die Beteiligung daran war eine sehr stattliche. Der Gesangverein sang seinem Mitgliede sowohl beim Trauerhause, als auch am Grabe einen ergreifenden Chor. Am offenen Grabe hielt der evangelische Vikar Neumayer aus Steyr eine zu Herzen gehende, tiefempfundene Grabrede.

* **Rudolf Reichenpfader** †. Nach langem, schwerem Leiden verschied am 18. August im 53. Lebensjahre Herr Rudolf Reichenpfader, Steueramtsdirektor i. P. Kam diese Nachricht auch nicht ganz unerwartet, so rief sie doch lebhafteste Teilnahme und Erregung hervor. Rudolf Reichenpfader, ein Kind unserer Stadt, hat frühzeitig uns verlassen. Wer kannte ihn nicht, den stets lebenswürdigen, freundlichen Menschen, der jedem, der ihn um Rat und Aufklärung bat, stets bereitwillig beistand? Wer kannte ihn nicht, den stets fröhlichen, heiteren Gesellschafter, der auch in einer Zeit, da ihn schon seine schwere Krankheit quälte, immer noch sein heiteres Wesen zeigte. Rudolf Reichenpfader war im Jahre 1872 in Waidhofen als Sohn des Kaufmannes Reichenpfader, des Vorbesizers des Kaufhauses Seeböck am Oberen Stadtplatz, geboren. Seine Tätigkeit im Steuerdienste begann er in Melk, sodann kam er nach Ybbs, bis er im Jahre 1900 dem Steueramte Waidhofen zugeweiht wurde. In seiner Vaterstadt war Reichenpfader in allen bürgerlichen und örtlichen Vereinen eifrig tätig. Bald nach Gründung der Ortsgruppe des Bundes der Deutschen in Niederösterreich stand er an der Spitze der Waidhofener Ortsgruppe; durch lange Jahre war er Leitungsmittglied des Verschönerungsvereines, der Südmärk und des Schulvereines, dem Gesang- und Turnvereine gehörte er lange Jahre als ausübendes Mitglied an. Er war auch ein Gründer des „Eisernen Kreuztisches“ im Gasthose „zum goldenen Löwen“, welche Gesellschaft in der Kriegszeit eine lebhafteste Tätigkeit entfaltete. Seit dem Jahre 1918 wurde der starke, kräftige Mann von einem tödlichen Leiden gequält, das nun auch seinen Tod herbeiführte. Noch im Feber dieses Jahres konnte er im Kreise seiner Familie seine letzten Stunden im Kreise seiner Familie feiern. Am Leichenbegängnis, das Donnerstag nachmittags stattfand, beteiligten sich alle Kreise der Bevölkerung. Der Gesangverein, der Turnverein beteiligte sich mit Fahne. Ersterer sang in der Kirche seinem ehemaligen ausübenden Mitgliede einen Trauerchor. Am Grabe des Verstorbenen hielt Regierungsrat Abg. Scherbaum eine zu Herzen gehende Grabrede. Er betonte besonders, daß der Verstorbene ein stets deutschbewußter Mann war, der mit inniger Liebe zu seinem deutschen Volke stand. Er verwies weiters noch auf seine berufliche Tätigkeit, in der er es verstand, durch sein lebenswürdiges, entgegenkommendes Wesen Freunde zu gewinnen. Zum Schlusse gedachte er noch der hingebenden Liebe des Verstorbenen für seine Familie und nahm in bewegten Worten Abschied von dem lieben Freunde.

* **Unpünktlich.** Es ist unliebsam aufgefallen, daß beim Begräbnis Reichenpfaders der Leichenzug schon vor der angesagten Zeit in die Kirche ging und daß dadurch die teilnehmenden Vereine nur mehr knapp zurecht kamen. Da dies schon einigemal vorkam, wäre es doch angezeigt, auf die Einhaltung der festgesetzten Zeiten zu achten, da dadurch peinliche Unannehmlichkeiten entstehen können.

* **„Wien, wie es war!“** Unter diesem Schlagworte brachte uns Herr Rudolf Grabanek im Verein mit Herrn Emmerich Arleth und Herrn Friedrich Hon eine Reihe von Bildern aus Wiens vergangenen Tagen im prächtigen Vortrag zur Schau und zum Gehör. Ein paar kurze Stunden, geweiht der Erinnerung an die Glanzzeit des „gemütlichen“ Wien mit einer Reihe von Perlen schönster Wienerlieder und Walzermotiven, welche die Herren Arleth und Friedrich Hon so treffend und packend brachten, daß die entstandene Stimmung beredtes Zeugnis für die Gebiegenheit der Darbietungen bot. Immer wieder zu Zugaben genötigt, überboten sich Sänger und Begleiter, selbst mitgerissen vom Zauber des Dreiviertelaktes, zur Freude der leider so geringen Zuhörerschaft. Möge der Versuch, in dieser Art zu Gunsten der Säuglings- und Jugendfürsorge Waidhofens die stets zu geringen Mittel erwerben zu helfen, doch ein andermal besser belohnt werden. Die freundlichen Teilnehmer des Vortragsabends vom 15. ds. werden es uns gewiß bestätigen, daß das Gebotene ihre Erwartungen weit überragte und wir wollen uns gewiß bemühen, dies einzuhalten, wenn wir wieder einmal die Gelegenheit wahrnehmen, zu einem solchen Abend einzuladen. Die Heimleitung.

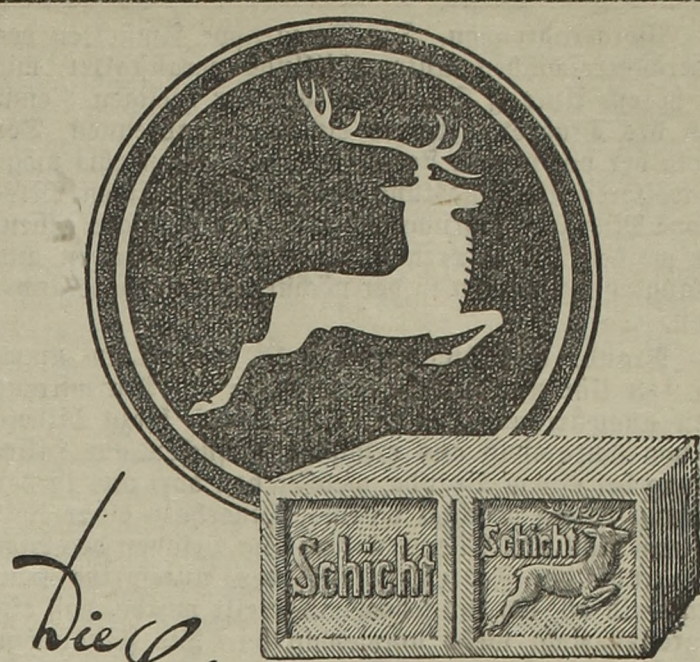
* **Neuerung.** Der große Aufschwung des Kraftfahrzeugwesens hat auch in unserer Stadt zu einer Neuerung geführt, die gewiß von den Autobesizern ob ihrer Bequemlichkeit begrüßt werden wird. Die altrenommierte Firma Pokerschnigg & Kröllner hat zur bequemeren Versorgung der Automobile mit Benzin bei ihrer Reparaturwerkstätte am Ausgang des Unteren Stadtplatzes eine „Zulgor“-Benzinpumpe aufgestellt, die die vollkommen feuer sichere Benzinversorgung ermöglicht. Aus einem etwa 3000 Liter fassenden Reservoir, das unter der Straße eingebaut ist, wird mittels der Pumpe das Benzin direkt in den Behälter des Fahrzeuges gepumpt und kann sozusagen im Vorbeifahren der Benzinbedarf gedeckt werden. Auch eine große hydraulische Presse zur Bereifung der Lastauto hat die Firma aufgestellt und entspricht sie überhaupt den neuzeitlichen Bedürfnissen für die Reparatur von Maschinen und Kraftfahrzeugen.

* **Die Rotunde auf Rädern.** Vergangenen Montag war in unserem Städtchen die Wiener Rotunde zu sehen. Eine höchst originelle Reklameidee, die für die Wiener Messe wüch. Auf einem 35 Pferdekraft ist nach dem Entwurf des bekannten Dekorations- und Theatermalers Remigius Gehring ein genaues Abbild des Wiener Messehauses in den Dimensionen von 3 Meter Länge und 2.20 Meter Breite montiert, das in allen Bundesländern den Siegeszug der Wiener Messe versinnbildlicht. Der Reklamekraftwagen wird auch in Deutschland für die Wiener Messe werben.

* **Einzichung der 1000 und 100 Kronen-Noten.** Mit 31. August werden die 1000 und 100 Kronennoten aus dem Verkehr gezogen. Nach diesem Termin ist niemand mehr verpflichtet, sie an Zahlungsstatt anzunehmen und es können diese Noten nur mehr an den Kassen der Oesterreichischen Nationalbank eingewechselt werden.

* **Tombolagewinste.** Wir veröffentlichen hiemit die Gewinner des zweiten Tombolaspiels (rote Lose):
 1. ein Duzend Taschentücher: Steffy Junt, Waidhofen; 2. eine Figur: Gabriel Lowakth, Gersil; 3. eine Küchenuhr: Franz Brantner, Zell; 4. ein Damenhemd: Leopold Dobrowitsch, Waidhofen; 5. ein Brotkörbchen: Steffy Steinmaßl, Waidhofen; 6. eine Schachtel Toiletteseife: Anna Winkler, Waidhofen; 7. eine Fahrradlampe: Kurt Schramek, Wien, 13.; 8. ein Zimmerthermometer: Josef Jurtner, Gaslenz; 9. eine Mchenschale: Johann Böschl, Wien, 8.; 10. ein Briefkasten: Paula Kölbl, Wien, 10.; 11. ein Brotkörbchen: Anna Heimberger, Zell; 12. ein Schneebeden: Mathilde Auer, Gaslenz; 13. drei Kassetten Briefpapier: Michael Wimmer, Zell; 14. eine Mchenschale: Josef Richter, Waidhofen; 15. eine Blumenvase: Emerich Lafata, Mitterbullendorf; 16. ein Obstkorb: Max Schrammel, Waidhofen; 17. eine Mütze und Schal: Peter Reifenssteinen, Waidhofen; 18. eine Küchenuhr: Karl Edlsegger, Waidhofen; 19. ein Duzend Taschentücher: Hans Boigt, Wien, 13.; 20. eine Gießkanne: Marie Pum, Waidhofen; 21. zwei Flaschen Weinbrand: Franz Schobersberger, Waidhofen; 22. eine Thermosflasche: Marie Sturm, Waidhofen; 23. ein Körbchen: Franz Kieser, Ybbsitz; 24. eine Schachtel Seife: Richard Rappus, Waidhofen; 25. eine Radhülle: Grete Maperhofer, Zell; 26. eine Fahrradlampe: Ludwig König, Waidhofen; 27. ein Zwerg: Fritz Grünberger, Zell; 28. eine Parfümeriekassette: Josef Hofinger, Dorfmuhle; 29. eine Figur: Josef Ursprunger, Waidhofen; 30. ein Brotkörbchen: Josef Köhl, Bruckbach. Quartiere erreichten:
 1. eine Kassette Kaffeelöffel: Wilhelm Trohatsch, Waidhofen; 2. ein Kinderwagen: Franz Tröschler, Waidhofen; 3. eine Wackeruhr: Franziska Sazlehner, Waidhofen; 4. ein Damenschirm: Engelbert Gezer, Zell; 5. ein Steinkrugel: Marie Haunschmied, Waidhofen; 6. ein Weinservice: Hansi Huber, Waidhofen; 7. eine Fruchttaffe: Franz Rosenthaler, Waidhofen; 8. eine Zuckerdose: Rupert Kranzler, Gersil; 9. eine Lampe: Mathilde Müll, Waidhofen; 10. ein Seidenjumper: Leop. Obermaier, Waidhofen; 11. ein Herrenschirm: Gottfried Trösch, Waidhofen; 12. Toiletteartikel: Marie Zürnhammer, Waidhofen; 13. eine Handtasche: Josef Scholz, Waidhofen; 14. eine Aktentasche: Anna Sobotta, Waidhofen; 15. eine Galerietasse: Otto Luger, Kematen; 16. eine Tortenplatte: Rudolf Brantner, Waidhofen; 17. ein Photographiealbum: Michael Wurm, Waidhofen; 18. ein Herrenschirm: Margarete Egger, Waidhofen; 19. Herrensandalen: Josef Marek, Wien, 13.; 20. eine Standuhr: Paula Nirscher, Waidhofen. Quiniertiere erzielt: 1. ein Fruchtkorb: Georg Wühler, Ybbsitz; 2. Del- und Essig-Menage: Othmar Blamal d. J., Waidhofen; 3. 5 Meter Linoleum: Anna Leitner, Waidhofen; 4. eine Kaffeemühle: Berta Schneckenleitner, Waidhofen; 5. eine Wanduhr: Therese Freigakner, Zell. Trostquiniertiere: 2 Flaschen Wein: Johann Gahmer, Windhag. Zehnterni bekamen: 1. ein lebendes Schwein, ein lebendes Schaf und drei Flaschen Wein: Therese Fromm aus Gaslenz; 1. a ein Weinservice: Ludwig Richard, Wien, 1. Die Tombola, zu welcher 61 Nummern gezogen werden mußten, bekamen drei Gewinner zugleich, nun war es schwer, diese zu befriedigen. Ueber Vorschlag des Ziehungskomitees einigten sich die drei Glücklichen auf diese Weise, daß einer das Rad bekomme, dieser aber den beiden anderen 50 Schilling auszuhafen habe. Das Los entschied für Johann Seher, Waidhofen, welcher als Gewinner das Fahrrad erhielt und dem Michael Dollinger, Steinmühle, und Anton Wack, Hilm-Kematen, je 50 Schilling ausbezahlte. Somit fand die Tombola nach 6 Uhr ihren Ausgang. Der Verlauf war ein äußerst schöner und gebührt namentlich der Firma Buchbauer für die kluge und umsichtige Ausfolgung der Treffer besonderer Dank.

* **Sind die Kulturvölker Europas vom Aussterben bedroht?** Ueber diese so überaus wichtige Frage wie überhaupt über Völkerversterben und Völkerverwachstum berichtet im 21. Heft des „Getreuen Eckart“ ein gediegener Aufsatz „Völkerversterben und Nachkommenkult“ von Prof. A. Thomßen. Nicht minder interessant ist der Aufsatz, der uns über die geniale Methode vom Blatt zu singen von Karl Eiz berichtet. Reinhold Zimmermann unterzieht sich dieser Aufgabe in leicht verständlicher und eindringlicher Form. Der Bildschmuck des Heftes ist wie immer vorzüglich gelungen. Namentlich sei auf den wunderschönen Aufsatz „Perchtoldsdorf“ mit Bildern von R. C. Wagner hingewiesen und die Würdigung des Bildhauers Pendl durch Dr. Josef Bindner. Atemberaubende Spannung regt der Beginn der Novelle von Michelangelo Baron Jois „Das Gottesurteil zu Rirwallmo“ an. Eine lebenswürdige Novelle „Am 1820“



Die Seife der vorsichtigen Hausfrau

HERGESTELLT VON SCHICHT

von Pantraz Schuf und zahlreiche andere Beiträge rund das Heft ab. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 4 Schillinge, halbjährlich 8 Schillinge, ganzjährlich 16 Schillinge. Zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 8., Fuhrmannsgasse 18.

* **Ybbsitz.** (Schauturnen.) Der hiesige Turnverein hält am 30. August d. J. auf der Hafner-Wiese sein diesjähriges Schauturnen ab, wozu der Turnverein „Lühow“ Waidhofen a. d. Ybbs wieder seine Mitwirkung zugesagt hat. Beginn 1/2 3 Uhr nachmittags. Turnordnung: 1. Kinderturnen (Singspiele und Geräteturnen) Ybbsitz, 2. Geräteturnen Ybbsitz, 3. Geräteturnen Waidhofen und Gresten, 4. Rürturnen, 5. allgemeine Freiübungen Ybbsitz, 6. Spiele Waidhofen—Ybbsitz: Faustball der Turner, Ball über die Schmur der Turnerinnen und andere, 7. Staffelläufe, Tauziehen, Reiterkampf. Den auswärtigen Turnern und Gästen steht zur Rückfahrt ein Sonderzug auf Ybbsitz 21.05 Uhr mit Anschluß in der Richtung Amstetten zur Verfügung.

* **Hollenstein.** (Todesfall.) Am 19. ds. ist um 5 Uhr abends der frühere Gasthof- und Fleischaufbereiter Herr Peter Heigl im 69. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis fand heute Freitag um 3 Uhr nachmittags statt. R. I. P.

* **Kematen.** Dr. Eugen Matura übernimmt am 25. August nach der Rückkehr vom Urlaub wieder seine Praxis.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evang. Gottesdienst.** Sonntag den 23. August 1925 um 10 Uhr vormittags, Weinmühlengasse 8, evangelischer Gottesdienst. Prediger Pfarrer Dr. Kubisch.

— **Personalnachricht.** Herr Bürgermeister Ludwig Reisch hat einen dreiwöchigen Urlaub angetreten.

— **Zahnarzt Dr. Otto Hinterhuber** ist vom 14. bis 31. August l. J. auf Urlaub.

— **Deutscher Turnverein.** Am 15. d. M. fand am Haushamerfeld bei Böcklamarkt die feierliche Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung an das vor 300 Jahren vom Statthalter Grafen Herberstorff abgehaltene graufige Blutgericht über die glaubenstreuen evangelischen Bauern statt, an dem sich vom Verein 13 Turner und 2 Turnerinnen beteiligten. Nach den Feierlichkeiten begab sich ein Großteil unserer Turner nach Salzburg, wo sie einigen Veranstaltungen der Festspielöffnung beiwohnten. Das waren zwei Tage an sich selbst geleiteter Diatarbeit, die unsere Turner erlebten. Gauobmann Vogl vertrat den Deschertungau. — Der Verein nimmt am Sonntag den 23. ds. am Schauturnen des Deutschen Turnvereines in Schbach teil. Die Wettturner müssen um 7 Uhr früh in Schbach arbeitsbereit sein (Abfahrt des Frühzuges um 6.20). Die übrigen Turner und Turnerinnen fahren mittags mit dem Rade ab (Sammelplatz Schulwiese 1/2 1 Uhr). Turnerkleidung (für Freiübungen) und Liederbücher mitnehmen! — Voranzeige: 5. und 6. September Schauturnen in Amstetten!

— **Männergesangsverein 1862.** Am 13. September findet in Bieselburg a. d. Erlaf das 10. Gaujüngersfest des Osmarkfängergauverbandes statt. Der Verein nimmt daran vollzählig (auch mit dem Damenchor) teil. Die Sangesbrüder werden ersucht, ab nächsten Mittwoch wieder zuverlässig in die Proben zu kommen, da die Chöre für das Gaufest zu üben sind.

— **Dr. Fu. „Althaus“.** Ferialsoffkommers mit Tanz am Samstag den 22. d. M. bei Ginner. Völkischgesinnte sind herzlich eingeladen.

— **Motorradrennen.** Die Ortsgruppe Amstetten des niederösterreichischen Automobilklubs veranstaltet, wie wir hören, Anfang September auf der hiesigen Rennbahn des Trabrennvereines ein Motorradrennen. Der Erfolg der vor kurzem stattgefundenen Sternfahrt möge der weiteren Veranstaltung der jungen rührigen Ortsgruppe Mut zur Führung der gestellten Aufgabe geben. Wir werden die näheren Bedingungen, Aufgaben und verlangten Leistungen in der nächsten Nummer bekanntgeben.

— **Brand.** Am Dienstag den 18. August um ungefähr 1/3 Uhr nachmittags verkündete die Alarmsirene einen auswärtigen Brand. Den Anlaß hiezu bildete ein von Curatsfeld aus erfolgtes Ansuchen um Hilfeleistung bei einem Brande, welcher von dort aus in der Richtung Wang geschickt wurde. Innerhalb einer Zeit von noch nicht drei Minuten nach dem Erlösen des Signales fuhr die Feuerwehr mit der Autopritze nach Curatsfeld ab, wo ihr jedoch mitgeteilt wurde, daß ein Eingreifen nicht mehr notwendig sei. Die Feuerwehr rückte hierauf wieder ein. Wie wir in Erfahrung brachten, brannte eine Scheuer des bei Wang gelegenen staatlichen Gestütes nieder.

— **Kirchenbau.** Ein Wahrzeichen von Amstetten, welches je nach der Einstellung des Einzelnen, sicherlich mit sehr verschiedenartigen Gefühlen betrachtet werden mag, bildet die halb fertige Jubiläumskirche am der Preinsbacherstraße. Im Jahre 1908 war der bis dahin rüstig geförderte Bau ins Stocken geraten. Im Jahre 1914 leitete der Kirchenbauverein unter seinem Obmann Herrn Bürgermeister Karl Kubasta eine Aktion ein, um eine kräftige Weiterführung des Baues in die Wege zu leiten. Schon war die Durchführung des aufgestellten Geldbeschaffungsplanes gesichert, als der Ausbruch des Krieges wieder alles lahmlegte. Die Ungunst der hierauf folgenden Zeitverhältnisse benahm dem Kirchenbauverein jede Möglichkeit zur Weiterführung des Baues, weshalb der Verein sich endlich entschloß, das Objekt samt dem dazugehörigen Grunde an den Salesianerorden zu verkaufen. Mit dem Zeitpunkte des Verkaufes war auch der Weiterbau gesichert, denn ein geistlicher Orden unternimmt bekanntlich nichts auf gut Glück oder auf vage Möglichkeiten hin, sondern jedes von dieser Seite begonnene Unternehmen ist auf sichere reale Grundlagen und weitaussehende, wohl durchdachte Pläne gegründet. Tatsächlich zeigt sich auch schon reges Leben am Baue. Unter der Leitung des ursprünglichen Planverfassers, des Architekten Raimund Zeblinger, führt Maurermeister Joh. Schimanko d. Ae., der auch in der früheren Bauperiode als Polier an der Kirche gearbeitet hatte, den Bau rüstig weiter, die zwei Türme wachsen sichtlich empor, so daß die für heuer vorgesehene Fertigstellung der Hauptmasse des Mauerwerkes auch erreicht werden wird. So wird in absehbarer Zeit die Kirche fertig werden, worauf dann mit dem Bau der Schul- und Klostergebäude begonnen werden wird. Denn für den Orden ist ja die Fertigstellung der Kirche nicht Selbstzweck, sondern dieser liegt in der Errichtung einer Anstalt größeren Stils für Unterrichtszwecke und zwar hauptsächlich in fachgewerblicher Richtung. Hervorgehoben muß werden, daß die Bevölkerung von Amstetten und Umgebung den Bau durch reichliche Spenden fördern hilft.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

— **St. Peter i. d. Au.** (Besitzwechsel.) Die Ehegatten Stefan David und Barbara Kronsteiner, Ausnehmer zu Oberlanged Nr. 14 in Hohenreith, verkauften das ihnen gehörige Haus Nr. 25, Hinterleitenhäusel in Hohenreith, Gemeinde Rürnberg, samt hiezu gehörigen Grundstücken im Ausmaße von 15 Joch 1043 Quadratklaster an die Ehegatten Leopold und Christine Kronsteiner, Besitzer des Gutes Oberlanged Nr. 14 in Hohenreith, Gem. Rürnberg, um den Preis von 1500 Schilling. — Die Ehegatten Franz und Anna Mayer, Besitzer in Rürnberg, verkauften das ihnen gehörige Haus Nr. 4 in der Gemeinde Rürnberg samt allen hiezu gehörigen Grundstücken und Fahrnissen, sowie die in der Katastralgemeinde Grub gelegene Ueberlände an Herrn Karl Rudelstorfer, Besitzersohn in Grub Nr. 26, Gemeinde Weistrach, und Fräulein Rosa Brandner, Besitzerin in Rainergut Nr. 30 in Grub, um den Preis von 5600 Schilling. — Die Ehegatten Alois und Rosina Wallner, Besitzer in Weistrach, verkauften die ihnen gehörige Realität Haus Nr. 5, „Kappenberg“ in Grub, Gemeinde Weistrach, samt allen hiezu gehörigen Grundstücken im Gesamtausmaße von 44 Joch, einschließlich des Fundus instruktus und der freien Fahrnisse an die Ehegatten Stefan und Theresia Naringbauer, wohnhaft zu Kupferbauer Nr. 62 in Weizenbach bei St. Gallen, Steiermark, um den Preis von 35.000 Schilling. — Die Ehegatten Johann und Anna Scheuch, Hausbesitzer in Markt Wschbach Nr. 116, verkauften das ihnen gehörige Haus Nr. 13 in Markt Wschbach samt Grundstücken sowie eine Ueberlände, bestehend aus einer Gartenparzelle in der Gemeinde Markt Wschbach, an die Ehegatten Karl und Zuzilia Krapl, Hausbesitzer in Markt Wschbach Nr. 95, um den Preis von 5500 Schilling. — Die Ehegatten Karl und Zuzilia Kragl, Hausbesitzer in Markt Wschbach Nr. 95, verkauften das ihnen gehörige Haus Nr. 95, „Auhäusel“ samt allen hiezu gehörigen Grundstücken und vereinbartem Inventar an Herrn Alois Kefl, Fabrikarbeiter in Windberg, Gemeinde Sonntagsberg, um den Betrag von 3000 Schilling. — Herr

Michael Raidl, Besitzer in Biberbach, verkaufte das ihm gehörige Haus Nr. 122 in Adersdorf in der Gem. Biberbach samt allen hiezu gehörigen Grundstücken, Fundus instruktus und freien Fahrnissen an Herrn Franz Aigner, Landwirt in Gstadt Nr. 18, Gemeinde Opponitz, um den Betrag von 7000 Schilling.

— **Bubendorf.** (Todesfall.) In Bubendorf, Pfarre Wolfsbach, starb der in weiten Kreisen bekannte und allseits geschätzte Herr Anton Nidberger, Besitzer des Ortnergutes zu Bierbaumdorf Nr. 70, im hohen Alter von 84 Jahren.

Aus Haag und Umgebung.

— **Haag, N.-De.** (Neuer Ortschulrat.) Als Mitglieder des Ortschulrates wurden gewählt von der Gemeinde Markt Haag: David Acha, Veterinärinspektor, und Karl Bilet, Kaffeehausbesitzer; von der Gemeinde Land Haag: Josef Naglstraber, Bürgermeister und Wirtschaftsbesitzer in Knüllhof, Franz Reizinger, Wirtschaftsbesitzer in Gtetten, und Johann Adlberger, Gastwirt in Salaberg; außerdem gehören dem Ortschulrat an: Konfistorialrat Frz. Reiningger, Pfarrer, und Ferdinand Schlager, Oberlehrer. Als Obmann wurde wieder David Acha und als Obmann-Stellvertreter Franz Reizinger gewählt.

Von der Donau.

— **Böhlarn.** (Ertrunken.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch den 12. ds. Vier Matrosen fuhrten um 10 Uhr abends in einem Rahn vom Rechen zu dem oberhalb der Erlafmündung verankerten Schleppdampfer, stiegen an das Befestigungsseil, wodurch die Zille umkippte und alle vier ins Wasser fielen, drei Mann konnten sich retten, während der vierte, ein junger Matrose, in den Wellen verschwand und bis heute nicht aufgefunden werden konnte.

— **(Todesfall.)** Eine brave, seelengute Frau und Mutter ist still wie sie gelebt in die ewigen Gefilde hinübergeschlummert. Am Donnerstag den 13. ds. starb nach langem Leiden Frau Johanna Schöber, Kaufmannswitwe und Hausbesitzerin, im 71. Lebensjahre und wurde am 15. August unter sehr zahlreicher Beteiligung zur ewigen Ruhe bestattet. Die Verbliebene war eine ruhige Frau, welcher äußerer Glanz wenig galt, deren ganzes Leben jedoch dem Wohle ihrer Familie gewidmet war. Als stille Wohltäterin hat sie wohl manche Sorgenfalten geglättet und dort helfend eingegriffen, wo des Lebens Kümernisse sich besonders breit machten. Sie war eine Christin im edelsten Sinne des Wortes. Die herzensgute Frau und Mutter ruhe in Frieden!

Verschiedene Nachrichten.

Grubenunglück.

Auf der Zeche „Konstantin der Große“, Schacht 8 und 9, in Bochum befuhr am Dienstag der Betriebsführer Pfeiffer mit dem Reviersteiger Möller einen Ausbruch des Reviers. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache riß plötzlich das Seil und der Förderkorb sauste in die Tiefe. Die beiden Beamten wurden noch lebend, aber mit lebensgefährlichen Verletzungen geborgen und ins Krankenhaus transportiert, wo beide inzwischen ihren Verletzungen erlegen sind.

Der Nicola-Verlag eingegangen.

Die Zentralgenossenschaft für buchgewerbliche und graphische Betriebe ist von der Zentralbank der Deutschen Sparkassen veranlaßt worden, die Aktienmehrheit der Verlagsgesellschaft Nicola zu erwerben, und zwar zwei Millionen Aktien zum Preise von je sechs Groschen pro Stück. Der Nicola-Verlag ist eine Gründung des Bankhauses Richard Kola und begann sehr großzügig vor einigen Jahren mit der Ausgabe belletristischer, historischer und wissenschaftlicher Werke. Der Niedergang des Bankhauses Kola veranlaßte die Verlagsleitung vor einigen Monaten zum Rücktritt. Die Zentralgenossenschaft verteilt die Werke des Nicola-Verlages auf einzelne ihr angeschlossene österreichische Verleger. Damit ist das größte, im Neu-Österreich angelegte Verlagsunternehmen eingegangen.

Auch ein Judenkongreß.

Das größte Festessen der Welt.

Dieser Tage fand in der Olympia-Halle ein Monsterdiner statt, welches das größte Festessen darstellt, das jemals in der Welt serviert worden ist. An dem Gastmahl nahmen 8000 Personen teil, die am Tische saßen, welche, wenn man sie in einer Reihe aufgestellt hätte, eine Länge von 8 Kilometern erreicht hätten. Die Bedienung besorgten nicht weniger als 2000 Kellnerinnen, die durch einen Oberkellner von einem Kontrollturm in der Mitte der riesigen Olympia-Halle dirigiert wurden.

Das Essen wurde von den Freimaurern von ganz England gegeben, die bei dieser Gelegenheit eine Kollekte auf eine Million Pfund auflegten, welcher Betrag der Errichtung eines fürstlichen Freimaurerheimes in London, sowie eines Grabmals für die im Kriege gefallenen Logenbrüder dienen soll. Den Vorsitz auf dem Monsterbankett führte der Herzog von Connaught, in seiner Eigenschaft als Großmeister der englischen Freimaurer.

Das Wirklichkeit gewordene Märchen.

Der amerikanische Multimillionär Edward Browning und seine Tochter kamen in einer mühsigen Stunde zu der Einsicht, daß es krasser Egoismus sei, wenn sie sich allein ihres riesigen Vermögens erfreuen wollten. Auf der Suche nach einer neuen Abwechslung kamen die beiden endlich überein, in allen Zeitungen der Union eine Anzeige zu veröffentlichen, des Inhaltes: „Vater und Tochter suchen als Nutznießerin ihres Millionenvermögens eine Tochter, resp. Schwester zu adoptieren.“ Es braucht nicht erst versichert zu werden, daß es den beiden an Anwärterinnen nicht fehlte. Aus der Riesenzahl der Angebote wählte der Millionär eine kleine Zahl aus und schrieb den Erwählten, sie möchten sich zu näherer Besprechung bei ihm einfinden. Es war eine seltsam gemischte Gesellschaft, die sich eines Tages, der Einladung folgend, einfand. Eine indianische Häuptlingstochter, eine spanische Tänzerin, eine Preisboxerin bildeten die hervorragendsten Erscheinungen in der Schar, die sich in der Hauptsache aus Dienstmädchen und Schneiderinnen zusammensetzte. Die Wahl fiel schließlich auf das bescheidenste Mädchen der Gruppe, eine blutarme sechzehnjährige Tschechoslowakin namens Maria Spas, die durch ihr stilles, liebenswürdiges Wesen den besten Eindruck machte, und die sich schon vor Sonnenaufgang auf den Weg gemacht hatte, um den 16 Kilometer langen Weg von dem kleinen Ort, in dem sie lebte, zu dem Palast des Millionärs zu machen. Die Siegerin der Konkurrenz hat mit Zustimmung der Eltern ihren Namen gewechselt und ist in das Heim des Millionärs übergesiedelt, um hier fortan das Leben einer Dollarpinzessin zu führen.

Humor.

— **Zieh'n Sie sich aus!** In die Sprechstunde eines vielbeschäftigten praktischen Arztes kam ein Bäuerlein. Endlich wurde es bei dem bebrillten Herrn, der an seinem Schreibtisch saß und eifrig schrieb, vorgelesen. „Ich wollte nur frag'n, Herr Dukt'r...“ — „Schon gut, zieh'n Sie sich nur aus“, meinte ruhig der Arzt und schrieb weiter. Der Bauer machte dumme Augen. „Ich wollte nur frag'n, Herr Dukt'r...“, stammelte er wieder. „Nun, ich hab' Ihnen doch eben gesagt: Zieh'n Sie sich aus!“ rief der Arzt ungeduldig und schrieb emsig weiter. Der Bauer drehte eine Weile verlegen seinen Hut in der Hand. „Ich wollte ab'r nur frag'n, Herr Dukt'r, ob ich...“ — „Himmel Donnerwetter!“ brüllte jetzt der Arzt wie ein wütender Stier. „Hab' ich Ihnen denn nicht schon zweimal gesagt, daß Sie sich ausziehen sollen? Flink, mein Lieber, ich habe keine Zeit!“ — Der Bauer sah, daß hier einfach nichts mehr zu tun war, als sich auszuziehen. Also Rock ab, Stiefel aus, Hosen herunter, Hemd. Er mußte wohl fünf Minuten so dagestanden haben, als sich endlich der Arzt zu ihm herumwendete. „Na, so splitternaß bis zur Zeh' brauchten Sie sich schon nicht auszuziehen! Kommen Sie doch mal her, mein Lieber: wo fehlt's denn?“ Der Bauer fing an zu grinsen. „Zähl'n dutt m'r allweil nicht, Herr Dukt'r. Ich wollte nur frag'n, ob ich Ihnen en Zentner neie Kartuffeln ruffbräng kann; unten schteht mei Wagen.“

— **Ungenügender Beweis!** „Deine Stiefel knarren aber fürchterlich — nach einem alten Glauben ist das ein Zeichen, daß sie noch nicht bezahlt sind.“ „Ach, Unfimm! Weshalb knarrt denn mein Hut und mein Ueberzieher nicht?“

— **Seltames Verlangen.** Hausfrau (zum Fischhändler, der bereits die Schuppen vom Fisch entfernt hat): „Und nun hauen Sie mir bitte noch den Kopf ab!“

Amerikanischer Humor.

Man kann nicht viel von einer Gefängnis-Reform erwarten, bevor nicht eine „bessere“ Klasse Leute dorthin geschickt wird. — Das größte Unglück für die Menschheit ist, daß immer nur die, die nicht im Amte sind, wissen, wie große Probleme gelöst werden können. — Die Versicherung von Channing Pollok (Verfasser von „Der Narr“), daß das Theater eine wertvolle Therapie in der Heilung von Krankheiten ist, wird für richtig gehalten. Tatsächlich hat sich das Theater auch schon vielfach als ein gutes Mittel gegen Schlaflosigkeit erwiesen. — Der Unterschied zwischen Krieg und Frieden ist der, daß man in Kriegszeiten dem Feind haßt und in Friedenszeiten den Freund. — Alter Seebär (Seeschauermären erzählend): „Einmal wurde ich nach einer Insel verschlagen, wo sich nur verrückte Weiber befanden, die keine Zungen hatten.“ Zuhörer: „Wundervoll! Sie konnten also gar nicht sprechen?“ Alter Seebär: „Nein. Das war's ja gerade, was sie verrückt gemacht hatte!“

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
August	dkg	dkg	August	dkg	dkg
13.	—	5	18.	—	—
14.	—	—	19.	—	—
15.	—	—	20.	—	—
16.	—	5			
17.	—	5			

Imkerrede.

Es ist mir widerlich, mich mit dem feinen Namen verschweigenden Gegner der Bienezucht und deren Vereinigungen, welcher in der „Amstettner Zeitung“ seine unsinnigen Anschauungen wieder ablagerte, zu befassen. Der Namensverschweiger schreibt in der „Amstettner Zeitung“, Nr. 32 vom 9. August, unter anderem wörtlich:

„Er (der Imker) löst im Spätsommer eine Kilo Zucker in einem Kilo Wasser, was dann einem Gewichte von zwei Kilo entspricht. Nimmt er nun dafür um zwei Kilo mehr Honig heraus und verkauft ihn um 60.000 Kronen per Kilogramm, so hätte er einen Erlös von 120.000 Kronen, die er durch 10.000 Kronen Zuckerpreis erzielen kann.“

Ein Kilo Zucker in einem Liter Wasser aufgelöst, wird doch in alle Ewigkeit nur ein Kilo Zucker bleiben, da ja das Wasser nur als Auflösungsmittel dient, jedes Schulfkind wird den Namensverschweiger darüber belehren können. Jeder Anfänger der Bienezucht wird ihm sagen, daß Zucker nur Nahrung (Ersatz) ist, den Honig daher nie erzielen kann. Der Imker kann daher für ein Kilogramm im Herbst eingefütterten Zucker höchstens nur ein Kilogramm Honig, niemals aber zwei Kilogramm Honig herausnehmen; tut er aber dies doch, so werden ihm die Bienen über den Winter bestimmt verhungern.

Weiters schreibt der Namensverschweiger: „Diese Einfütterung mit Zucker hat der Schreiber dieser Zeilen (der Namensverschweiger) selbst durch 20 Jahre hindurch, da er Bienen hatte, mit bestem Erfolge praktiziert.“

Aus diesen Worten und aus der oben lügenhaft aufgestellten Rechnung muß jeder klar denkende Mensch erkennen, daß es dem Namensverschweiger überhaupt nicht um Sachlichkeit, sondern nur um Gehässigkeit und Verhöhnung zu tun ist. Für 1 Kilogramm Zucker 2 Kilogramm Honig herausnehmen können, ist doch ein nachweisbarer Unsinn und diesen verbreiten ist auffällig. Ebenso auffällig ist es, daß die „Amstettner Zeitung“ meine Erwiderung bis jetzt totschweigt.

Dem Namensverschweiger sei an dieser Stelle mitgeteilt, daß im hiesigen Vereine schon im Jahre 1922 angetrieben und beschlossen wurde, in einem Jahre, wo es Waldhonig gibt (also eine gute Honigernte ist) diesen unter den Gesteckungsfohlen an Minderbemittelte usw. abzugeben; auch wurde schon früher, bevor sein erster Schmähartikel in der „Amstettner Zeitung“ erschien, beschlossen, den Honigpreis infolge des guten Honigjahres von 6 Schilling ausnahmsweise auf 5 Schilling herabzumindern.

Der Namensverschweiger hatte 20 Jahre Bienen und jetzt hat er keine mehr. Warum nicht! — Wahrscheinlich war ihm das „Schwitzen und Stechen“ zu viel und die Entlohnung zu gering — oder es wurde sein Entnehmen von 2 Kilogramm Honig für das Einfüttern von 1 Kilo Zucker doch nicht vom „besten Erfolge“ gekrönt. Es ist zu vermuten, daß er deshalb gegen diejenigen, die noch Bienen haben, heßt, weil sie ihm den Honig nicht schenken. Sollte aber sein Haß davon herrühren, weil er Vertreter einer Kunsthonigfabrik ist (was ich ja nicht wissen kann), so ist seine Gehässigkeit für uns Imker nur eine Anerkennung.

Die Amstettner Imkerkameraden aber ersuche ich, den Namensverschweiger ausfindig zu machen, um seine „Tätigkeit“ kennen zu lernen, da die Erfahrung lehrt, daß so ein Schmäher emfiger Menschen selten zu lehreren zu zählen ist und mich mit solchen abzugeben, hab ich kein Bedürfnis.

Michel Kern.

Die Wiener internationale Messe — eine gesamtösterreichische Messe.

Vielfach ist in den Bundesländern die Ansicht verbreitet, daß die Wiener Internationale Messe zum überwiegenden Teil von Wiener Erzeugern und Großhändlern besetzt wird. Ein Blick auf die Ausstellerliste der Herbstmesse 1925, die besonders glänzend zu werden verspricht, lehrt, daß sämtliche österreichischen Bundesländer mit einer reichen Auswahl ihrer Erzeugnisse an der Wiener Messe beteiligt sind, so daß man sie mit Recht als eine gesamtösterreichische Messe ansprechen kann.

So sendet Niederösterreich außer Wien unter anderem Strickwaren, Leder, Hohlglaswaren, Emailgeschirr, verschiedene Werkzeuge für Gewerbe, Toiletteartikel, Obst und Beerenweine; Oberösterreich: Buntpapier, Schreib-, Kontroll- und Sicherheits-Markierungen, Holzspannschachteln, Metallwaren, Haus- und Küchengeräte, Salami und Würstspezialitäten; Steiermark: Erzeugnisse der Herren- und Knabenkonfektion, Steingutwaren, Tonwaren, Müllereimaschinen, Mühlen und Mühlsteine, Dieselmotoren, Fahrräder und Vikore; Salzburg: Holzwaren verschiedener Art (Holzperlen usw.); Tirol: Erzeugnisse der Tiroler Werkkunst, Kunstglas, Schiffschiff, Holzspielwaren, Möbel und Einrichtungsgegenstände, hierzu ist zu bemerken,

daß die vielfältigen Erzeugnisse der Tiroler Heimkunst, wie Schnitzereien, Kupfer- und erzgetriebene Gegenstände, Attrappen, auf den bisherigen Messen großen Anklang fanden, ebenso die anheimelnden Möbel aus Zirbelholz, welche von den Innsbrucker Tischlern ausgestellt wurden; Kärnten bringt Silberwaren, Gewindefahndapparate, Asbestschiefer; Vorarlberg: seine bekannten Wirkwaren und Stickerien; das Burgenland dürfte hauptsächlich auf der landwirtschaftlichen Musterchau, die auf dem freien Gelände vor der Rotunde abgehalten wird, besonders reichhaltig vertreten sein.

Wochenschau.

Der Präsident der türkischen Republik **Mustapha Kemal Pascha** und seine Gemahlin **Latife** haben sich einvernehmlich scheiden lassen.

Die westlichen Teile **Koreas** wurden von einer **Ueberschwemmung** stark verwüstet. Einundzwanzig Menschen sind ums Leben gekommen.

In **Amiens** (Frankreich) ist ein **Schnellzug entgleist**. Es sind 13 Tote und 50 Schwerverletzte aus den verflochtenen Trümmern des verunglückten Zuges geborgen worden.

In **Leningrad** (Petersburg, Rußland) wird eine riesige **elektrische Zentrale** von 60.000 Kilowatt in Betrieb genommen werden. Schwedische Ingenieure beaufsichtigen den Bau.

Von dem **Brack** des im Jahre 1919 vor Port Said torpedierten japanischen Dampfers „**Yajaku Maru**“ sind durch Taucher 100.000 Pfund in **Goldbarren** geborgen worden.

Der französische Ministerpräsident **Painlevé** hat den ehemaligen Bundeskanzler **Dr. Seipel** empfangen.

Die **spanische Polizei** ist einem anarchistischen **Attentatsplan** auf den **König von Spanien** auf die Spur gekommen, der gelegentlich eines Besuches von St. Sebastian hätte ausgeführt werden sollen.

Im **Hafen von Pyräus** (Griechenland) sind mehrere **Peistfälle** aufgetreten.

Der russische Kommissar für auswärtige Angelegenheiten **Tschitscherin**, der seit längerer Zeit krank ist, hat um seine Entlassung vom Amte gebeten.

Castiglioni hat seine sehr beträchtlichen **Kunstsammlungen** an Ausländer verkauft. Das Bundesdenkmalamt hat die Ausfuhrbewilligung für jene Kunstgegenstände erteilt, die nachweisbar aus Italien eingeführt wurden. Die Kunstgegenstände, die sich auf Oesterreich und seine Geschichte beziehen bleiben in Wien.

Die **Sowjetregierung** hat dem amerikanischen Großindustriellen **Ford** den Vorschlag gemacht, in Rußland eine **Flugzeugfabrik** einzurichten. **Ford** ist geneigt, den Vorschlag anzunehmen.

Die **norwegische Regierung** hat **Spitzbergen** feierlich in Besitz genommen.

Das 50-jährige Bestandsjubiläum der Eisenbahnstrecke **Selzthal—Bischofshofen** wurde in Anwesenheit des Handelsministers **Dr. Schürff** feierlich begangen. Aus Anlaß des Jubiläums war eine historische Zugsgarnitur in den Dienst gestellt, wie sie zur Zeit der Eröffnung im Jahre 1875 die Strecke besuhr. Auch das Zugspersonal war in historische Uniformen gekleidet.

Der **Brotpreis** soll demnächst eine weitere **Herabsetzung** erfahren, weil die **Mehlpreise** weiter **zurückgegangen** sind.

Der ehemalige Heldentenor der Wiener Staatsoper **William Miller**, der sich auf einer Amerikareise befunden hat, ist in **Pittsburg** (Amerika) im 42. Lebensjahre einem **Herzschlag** erlegen.

Das **preussische Staatsministerium** arbeitet ein Gesetz aus, welches die **Einstellung** des weiteren **Abbaues** von **Staatsbeamten** vorsieht. Der **Abbau** von **Reichsbeamten** wurde bereits eingestellt.

Die **deutschnationalen Abgeordneten** des **Prager Parlaments**, **Kalina** und **Josef Mayer**, wurden in **Karlsbad** wegen **Tragens** von **Kappe** und **Band** angehalten und zum **Polizeikommissariat** gebracht. Es sammelte sich hierbei eine Menge **Deutscher** an, die gegen die **Polizei** erregt **Stellung** nahm und **Tätlichkeiten** verübte.

Die **heurige Zuderriibenernte** in der **Tschechoslowakei** ist außerordentlich **günstig** und soll die **letzte Rekorderte** beträchtlich **übersteigen**.

Die **englische Regierung** hat eine **Verordnung** erlassen, wonach **unverheiratete Staatsbeamte** unter 25 Jahren um 25 Prozent weniger Gehalt beziehen sollen, als **verheiratete**.

In der **Südbahnstation Marcin—St. Lorenzen** ist der **Agramer D-Zug**, der stark besetzt war, in voller **Wucht** in einen in der Station stehenden **Güterzug** gefahren. 19 Personen wurden **leicht verletzt**.

Auf dem **Neusiedler-See** (Burgenland) wurde eine **Motorbootschiffahrt** eröffnet. Der **Eröffnungsfeier** wohnten **Handelsminister Dr. Schürff**, **Landeshauptmann Dr. Rauhofer** und **Landeshauptmann a. D. Doktor Walheim** bei.

Maler Egger-Vienz hat eine **Kriegergedenktafel** in **Vienz** mit **Fresken** geschmückt. Der **Klerus** von **Vienz** hat nun diese **Bilder**, die die **Auferstehung Christi** darstellen, vom **religiösen Standpunkt** abgelehnt. Die **feierliche Einweihung** der **Kapelle** soll nun schon in nächster **Zeit** in **Anwesenheit** des **Bundespräsidenten** **Doktor Hainisch** stattfinden. Man **hofft** bis **dorthin** auf eine **Einigung**.

In **St. Pölten** beging der **Kommandant** und **seinerzeitige Gründer** der dortigen **Feuerwehr** **Professor Karl Schneid** das **Jubiläum** der **50-jährigen Wirksamkeit** im **Bezirksfeuerwehrverbande**.

Um die in **österreichischem Besitz** befindliche **Krone** des **siebenbürgischen Fürsten Bocskay** ist zwischen **Ungarn** und **Rumänien** ein **Streit** entstanden.

Die **bekannte Filmschauspielerin Pola Negri** hat wegen **Zollhinterziehung** in **Amerika** **75.000 Dollar** bezahlen müssen. Sie hatte ihre **Zuwelen** nicht **deklariert**.

Der **Vulkan Schirane** in der **Nähe** des **Sees Uschuzenji** (Japan) ist in **Tätigkeit** getreten. Ein **heftiger Lavaausbruch** ist **erfolgt**.

Die **westsächsischen** und **thüringischen Textilarbeiter**, **200.000** an der **Zahl**, sind über **Beschluß** von **1000 Firmen** des **Verbandes** der **Arbeitgeber** der **sächsischen Textilindustrie** **ausgesperrt** worden.

Die **griechische Regierung** hat ein **Dekret** veröffentlicht, wonach die **Todesstrafe** für **Bankdirektoren**, welche **Valutajpekulation** betreiben, **festgesetzt** wird.

Dr. Edmund Stinnes, der **Inhaber** der **Alga-Automobilwerke**, hat die **Hälfte** seines **Aktienbesitzes** dieser **Werke** der dort **beschäftigten Arbeiterchaft** **geschenkt**.

Der **Präsident** der „**Vereinigten Brauereien Schwachat, St. Marx, Simmering, Dreher, Mautner, Weichl Aktiengesellschaft**“, **Großgrundbesitzer Anton Eugen Dreher** ist **gestorben**.

In der **Ortschaft Haringsee** im **Gerichtsbezirke Großenzersdorf** sind **sämtliche Scheunen**, die **bis zur Dede** mit der **Ernte** **vollgefüllt** waren, in **Flammen** aufgegangen. Die **ganze Ernte** ist **vernichtet**. Man **vermutet** **Brandlegung**.

In **Kürze** werden **Halbschillinge** zur **Ausprägung** kommen.

In **Anklam** (Deutschland) ist eine **Influenzaepidemie** ausgebrochen. Die **Zahl** der **erkrankten Personen** ist auf **260** **gestiegen**. **Bis** **jetzt** **sind** **28** **Todesfälle** **zu** **verzeichnen**.

Abd el Krin wird sich demnächst mit der **Tochter** eines **tunesischen Gouverneurs** **vermählen**.

Am **Offiachersee** (Kärnten) hat sich ein **schweres Unwetter** ereignet. Ein **wolkenbruchartiger Regen** und ein **Hagelschlag** ging **nieder**. Die **Bahnstrecke** wurde durch **Unterwaschung** teilweise **unterbrochen**. **Pioniere** des **Bundesheeres** arbeiten an der **Wiederherstellung**.

VERSALE

DAS SELBSTWIRKENDE WASCHMITTEL

**Die Wäsche blinkt,
die Hausfrau lacht,**
das alles hat **VERSALE** gemacht!

VERSALE, das selbstwirkende Waschmittel, ist
überall zu haben. 1649

HAEFF

Bei Fußschweiß sollen Sie nur Burgolin verwenden. Einzige sichere Wirkung. Anhaltend und wohltuend! Apotheke R. G. Schindler, Waidhofen a. d. Ybbs. 1757

Möbliertes Zimmer ab 1. September zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1754

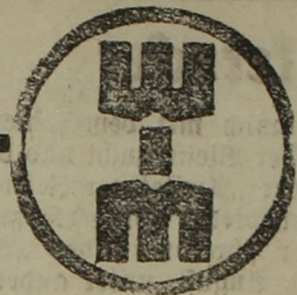
Dauernden Verdienst und glänzende Existenz erzielen rührige Ortsvertreter. Steiner & Co., Wien, IX., Währingerstraße 16. 1758

Zu verkaufen: Eine gute Handnähmaschine, ein neuer Kinderwagen, 2 Betten, 1 Wäscherolle, 1 Glasofen, 1 neuer Röhrenschleiftrommel, 1 Lederbloß und noch verschiedenes. Auskunft Waidhofen an der Ybbs, Schöpfstraße 6 ebenerdig. 1760

Kärntner 1748
Breifselbeeren
 liefert zur Reisezeit im Monat September wieder jedes Quantum zum billigsten Preise
Florian Blahusch, Fischhändler
 Waidhofen a. Ybbs, Hoher Markt 14.

Junges flintes Mädchen
 wird als Stepperin aufgenommen. Kenntnisse vom Maschinnähen bevorzugt. Hans Grab, Hintergasse 21. 1756

Lumag-Kinderwagen
 K 350.000—
 direkt in der Fabrik
Wien, VII. Bezirk
 Neubaugasse 21. 1694
 Provinzversand!



Besuchen Sie die
IX. Wiener Internat. Messe

Messepalast und Neue Hofburg: 6. bis 12. September 1925
 Rotunde: 6. bis 13. September 1925.

Günstigste Einkaufsgelegenheit für alle Erzeugnisse der Industrie und des Gewerbes.
 Motorrad-Ausstellung // Flugzeug und Flugverkehr // Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel // Musterschau land- und forstwirtschaftlicher Produkte // Milchwirtschaftliche Ausstellung // Gartenbau-Ausstellung // Weinkost. Im Rahmen der Messe: Allgemeine Bienenzucht-Ausstellung. (Weigl's Dreherpark.)

Bedeutende Fahrpreismäßigung auf den österr. Bahnen und den Donauschiffen. Auskünfte und Messeausweise durch die Gewerbe-, Handels- und Landwirtschaftskammern und Organisationen, den Zweigstellen des österr. Verkehrsverbands und bei der WIENER-MESSE A.-G. WIEN VII, Museumstraße 1.

Danksagung.

Durch meine Abreise bisher daran verhindert, sage ich auf diesem Wege allen, die meinem unvergeßlichen Gatten das letzte Geleit gaben, den herzlichsten Dank. Insbesondere gebührt dieser Dank den Spendern der vielen Blumen und Kränze, der hochw. Geistlichkeit, dem Herrn Bürgermeister und der Gemeindevertretung, dem Herrn Direktor Schida für seine Abschiedsworte, den Angestellten und der Arbeiterschaft der Elektrizitätswerke und der Stadtgemeinde, der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen und Zell, sowie den Vertretern der auswärtigen Abnehmergeinschaften und allen anderen Teilnehmern.

Ferner danke ich Herrn Med.-R. Dr. Pauser für die aufopfernde Behandlung.

Die allgemeine Teilnahme ist uns in unserem Schmerz ein Trost gewesen.

Rosa Leitner und Kinder.

1755

**Bluch abmaß-
: büchel :**

in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der

Druderei Waidhofen a. Y.

Wirtschaft, Häuser, Besitz, Geschäfte,

überhaupt Realitäten jeder Art verkauft, kauft oder tauscht man in ganz Oesterreich raschest durch **Oesterreichischen Realitäten-Anzeiger, Wien, 18. Bezirk, Währingerstraße 157.** Schreiben Sie uns Ihre Wünsche! 1753

Einige reinrassige rebhf. Italienerjunghennen

(Aprilbruten, Winterleger) von auf Höchstleistung gezüchteten Eltern. Lieren einer anerkannten Leistungszuchtsation, sowie rebhf. Italienerhähne, schwarze und weiße Minorahähne und Plymouth-Rocks hat abzugeben

Geflügelhof Haider, Böchlarn a. d. D.

1761

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Ablebens unseres lieben Vaters bewiesene Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden sagen wir hier unseren aufrichtigsten Dank.

Familie Lüben.

Anempfehlung.

Gebe den p. t. Kunden aus Waidhofen und Umgebung kund, daß ich die Absicht habe mit Hilfe eines tüchtigen Geschäftsführers, das Geschäft meines Mannes weiterzuführen und mich stets bemühen werde, zugewendete Aufträge im früheren Sinne mit der gleichen Aufmerksamkeit und Sorgfalt auszuführen.

Indem ich um das weitere, schon während der Krankheit meines Mannes bewiesene Vertrauen bitte, zeichne ich

Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1925.

hochachtungsvoll

Marie Lüben.

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-futter.** Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Geschäftsübersiedlung!

Teile meinen geehrten Kunden mit, daß ich mit 1. September d. J. mit meinem

Landesprodukten- und Fourage-Geschäft

vom Hause Unterer Stadtplatz 17 in das Haus

Unterer Stadtplatz 32 (Bartenstein, rückwärtiger Trakt)

übersiedle, und bitte meine geehrten Kunden, mir dasselbe Vertrauen wie bisher auch fernerhin entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll

J. Huber, verehelichte Lentner.

9989

Verkehrsverband Ybbstal.

Straßenumlegung am Zellerrain. Vor kurzem fand in Mariazell unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Doktor Blaschke eine vom Verkehrsverbande einberufene Interessentenversammlung statt, die zahlreich besetzt war. Das Land Niederösterreich entsandte den Referenten Oberbaurat Ing. Kiedel, von Gemeinden waren durch die Bürgermeister und Abordnungen vertreten: Lunz, Gaming, Göstling, Mariazell, der Bezirksverwaltungsobmann Heinschild von Mariazell, für den Verband war der Zahlmeister Staatsbahnrat Ing. Glöckler und der Geschäftsführer Ministerialrat Dr. Stepan, für die Generalpostdirektion Hofrat Dr. Sautermeister, für den Gutsherrn Dr. Alfons Rothschild Oberförster Ing. Ippen, für den Bezirksstrafenausschuß Gaming Obmann Stanzl erschienen. Der Plan wurde allseits wärmstens befürwortet und beschlossen, sofort an die Landesregierungen Niederösterreich und Steiermark wegen Ausarbeitung des Projektes heranzutreten; in das Aktionskomitee wurden gewählt: der Bezirksverwaltungsobmann von Mariazell Heinschild, die Bürgermeister von Mariazell Feichtegger, von Lunz Heigl, Gaming Glantsch, der Obmann des Verkehrsverbandes Ybbstal Bürgermeister Bonsel und der Geschäftsführer Ministerialrat Dr. Ed. Stepan. Letzterer hat auch bereits mit dem Landeshauptmann von Steiermark, Doktor Rintelen, Rücksprache gepflogen und erhielt die wärmste Förderung zugesichert.

Straßenverhältnisse. Im oberen Ybbstale von Sankt Georgen bis Lunz, von Göstling gegen die Lassing sind die Straßen in einem Zustande, daß sie für den Besuch unseres schönen Tales keine besondere Anziehung bilden. Ueber Eingreifen des Verbandes wird nun endlich an die Ausbesserung geschritten. Schlimmer stand es mit der Dreimärktestraße Strecke Palfau—Hiesflau. Eine Kommission sperrte Mitte Juli bereits sämtliche Brücken für den Kraftwagenverkehr und so mußte auch der Postkraftwagen über Groß-Rohling—Lund nach Hiesflau geleitet werden. Ueber Einschreiten des Verbandes beim Bezirksobmann von St. Gallen und beim Landeshauptmann Dr. Rintelen werden nun sämtliche Brücken instand gesetzt und kann nächste Woche der regelrechte Verkehr über Eschau—Gams—Lainbach wieder aufgenommen werden.

Wintersport. Der Ortsausschuß Göstling wird noch im Herbst für die heurigen Wintersportfeste eine Sprungschanze erbauen.

Wasserbeschaffung für die Bahnstation Göstling. Der Bahnhof Göstling besitzt als einziger Bahnhof der Ybbstalbahn und vielleicht Oesterreichs kein Trinkwasser. Im Interesse der Reisenden und des Bahnpersonales hat der Verband bei der Bundesbahndirektion Vorstellung erhoben und besteht nunmehr die begründete Aussicht, daß diesem Uebelstande endlich abgeholfen wird.

Jahrpläne. (Ybbstalbahn, Rudolfsbahn und alle Postkraftwagenlinien.) Die vom Verkehrsverbande herausgegebenen Fahrpläne erfreuen sich wohl eines guten Absatzes, es sollten aber gerade jene, die aus dem Fremdenbesuche unserer Gegend ihren Nutzen ziehen, sich noch viel mehr um den Vertrieb kümmern, besonders die Taschenformatausgaben möglichst versenden. Der geringe Rest kann durch die Postämter und den Verkehrsverband bezogen werden. Preis 50 und 20 Groschen.

Führer „Bilder aus der Eisenwurzen“ von Dr. Ed. Stepan. In der Herausgabe hat sich eine kleine Verzögerung eingestellt, da bis heute die in Aussicht genommenen Subventionen kaum zur Hälfte einlangten und insbesondere die Beschaffung erstklassigen Bildermaterials und die Herstellung einer Landkarte große Schwierigkeiten machte. Der Führer behandelt die Gebiete Amstetten bis Waidhofen, von Waidhofen nach Weyer, nach Steyr, nach Ybbsitz, Gresten, Gaming, Ybbsaufwärts bis Mariazell, das Salzaal, das Ennstal von Hiesflau bis Steyr. Bis heute sind über 120 Klischees fertiggestellt und kann mit dem Erscheinen des Buches in 3 bis 4 Wochen gerechnet werden. An Subventionen sind dem Verfasser und Herausgeber bisher zugekommen: Sparkasse Waidhofen 300 Sch., Stadt Steyr 300, Markt Weyer 200, Verkehrsverband 150, Verkehrsverband, O.-A. Opponitz 100, Gams 100, Gemeinde Hiesflau 100, Gemeinde Göstling 100, Gemeinde Sankt Georgen a. R. 50, Gemeinde Mariazell 100, bewilligt 200 Schilling. Die Gemeinden und Ortsausschüsse werden gebeten, ehest das Ansuchen zu erledigen. Für diese Beträge werden die entsprechende Anzahl von Büchern geliefert, die durch den Verkehrsverband zu Propagandazwecken in alle Welt verandt werden. Bestellungen und Anfragen an Dr. Stepan, Göstling.

Der 7. österreichische Reichschmiedetag in Klagenfurt am 15. und 16. August.

Mit volstem Rechte wird das ehrjame Schmiedehandwerk zu den ältesten Gewerben der Menschheit gezählt; besonders in der Entwicklung des deutschen Volkes spielte der Schmied eine ganz bedeutsame Rolle, in Sage und Lied wird seine Arbeit besungen. Trotz aller Schwierigkeiten hat das Schmiedegewerbe bis zum heutigen Tage seine Bedeutung zu behaupten gewußt; waren es doch die Schmiedemeister ganz Oesterreichs, welche dem Rufe ihrer zielbewußten Führer folgten und schon vor sieben Jahren einen festen Fachverband schufen, der sich über das ganze Bundesgebiet erstreckt und in gutgeleiteter Organisation gegenwärtig für das Schmiedehandwerk wirkt. Die Teilverbände und Genossenschaften haben sich zum Bundesverband zusammengeschlossen, der zielbewußt für die Rechte der Schmiedeschafft zu arbeiten versteht. Kein Wunder daher, daß der alljährlichen Haupttagung, dem Reichschmiedetag, eine ganz besondere Bedeutung zukommt und dem größten Interesse seitens der Schmiedemeister begegnet.

Die schöne Hauptstadt des wackeren Kärntner Landes, Klagenfurt, war es, welche für den heurigen Schmiedetag als Versammlungsort gewählt worden war. Und diese Wahl war eine treffliche nach jeder Richtung. Der Besuch der Tagung war ein überaus starker. Der Ortsausschuß hatte alle Vorkehrungen für einen herzlichen Empfang der Gäste getroffen, ganz besonderen Dank zollten die aus der ferne gekommenen Kollegen für die schöne Festschrift „Kärnten in Wort und Bild“, die das schöne Land mit warmer Begeisterung schildert.

Samstag den 15. August fand in den Vormittagsstunden die Bundesverbandsauschussitzung statt; nachmittags folgte die Jahreshauptversammlung; die Abwicklung der reichen Tagesordnung mit den Rechenschaftsberichten beanspruchte eine Zeit von fünf Stunden. Den Vorsitz führte der Bundespräsident Herr Schmiedemeister Johann Scharmüller aus Salzburg; die Versammlungen fanden im Saale der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie statt.

Der Begrüßungsabend vereinigte alle Teilnehmer und viele Gäste im großen Saale des Gasthofes „zum Sandwirt“. Treffliche Musik der Kapelle des 11. Alpenjäger-Regimentes und lieblicher Volksgefang des Jungesanges vom Männergesangsverein „Eintracht“ kürzten die Stunden; reichsten Beifall fand der Humorist Herr Sepp Froschl aus Villach.

In Vertretung der Landesregierung war Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Leer, in Vertretung der Stadt der Bürgermeister Herr Wollegger erschienen; beide ehrten das Schmiedehandwerk in kernigen Ansprachen und hießen die Tagung herzlich willkommen. Weitere Begrüßungsansprachen hielten: der Vertreter des bayrischen Schmiedeverbandes Herr Braun aus Nürnberg, Herr Anhamer aus St. Pölten, Herr Gabriel aus Warnsdorf. Ingenieur Scherbau aus Waidhofen a. d. Ybbs dankte für den herzlichen Willkommen. Die Rede des Letzgenannten löste einen wahren Beifallssturm aus, als er die Kärntner als Muster und Beispiel für deutschen Mut, Tapferkeit und Heimatsliebe feierte, die in den Tagen der höchsten Not, auf eigene Kraft vertrauend, den Feind aus dem Lande jagten und am Tage der Abstimmung geschlossen sich für Kärnten entschieden; er erinnerte an den Wahlpruch der Kärntner aus der Abstimmungszeit:

„Ein Bergvolf sind wir — wie die Karawanken
 Bleiben felsenhart wir jederzeit —
 Und keine Macht bringt uns zum Wanken —
 Der Heimat treu in Ewigkeit!“

Der Redner schloß mit den Worten: Treue Liebe zur Heimat schließt Treue und Liebe zum Volke und zur ehrlichen Arbeit in sich; Heimat ohne ehrliche Arbeit ist nicht denkbar, Liebe zum Volke drängt zum Zusammenschluß aller Deutschen in Mitteleuropa. Die Schmiedemeister lieben jederzeit die ehrliche, mannhafte, kraftfordernde Arbeit, sie stehen in treuer Liebe zu Volk und Vaterland und werden stets freudig mitarbeiten am Aufbau einer besseren Zukunft unseres Volkes. Und das höchste und heiligste Ziel des deutschen Volkes ist die Vereinigung aller deutschen Stämme in einem Reiche, geeinigt in der deutschen Volksgemeinschaft, geläutert durch Not und Entbehrung, aber gestählt durch nimmermüde,

**Oberlindober
 Feigentaffee**
 in Qualität unübertroffen! 1739

Aus Waidhofens Vergangenheit.

(8. Fortsetzung.)

Das hiesige bürgerliche Korps mußte nebst 3 Jägern zu Nachtzeit patroullieren.

Unter den Ereignissen sind merkwürdig, daß dem Grünschnapper und Schönbrunner die Stiefeln sind ausgezogen worden. Dem Herrn Steyrer beim Bach ging es an diesem Tag sehr hart. Man hörte, daß selbst die Offizir sich Raubereien erlaubt haben und niemand über Raubereien Ausrichtungen gaben.

Sonntag den 28ten früh um 1/4 Uhr marschirten diese ordentlichen Württemberger Jäger nach Ybbs ab. Man hörte nun abermals sagen, daß die Kaiserlichen bis Dienstag nach Strengberg (Strengberg) kommen sollten. Uebrigens ging dieser Tag ruhig vorüber.

Montag den 29. früh war alles ruhig. Abends kam der Kommandant von Amstetten herein, der vermutlich wieder was brauchte. Man hörte von einem Postillionsknecht, daß in Amstetten wieder sehr viele durchmarschirten und daß in Strengberg ein großes Nachtlager gehalten werde. An diesem Tage ging ich vor Mitternacht patroullieren.

Den 30ten Mai (Erntags) früh hörte man, daß in Weyer und Amstetten keine Mannschaft sey, aber gewiß ist es, daß Herr Graas von Zell mit einem Wagen, worauf er Getreide hereinbringen wollte, wieder zurückkam, welcher sagte, daß in Waidhofen alles voll mit Cavallerie liege, welche auch abwärts marschire. Um halb 12 Uhr kamen 10 Chirassier (Kurassiere) als mobil colon, blieben über Nacht hier, sie ritten nach Ybbsitz. Ehe sie abritten, wurde nach Ybbsitz ein Bothe hingeschickt, damit in Ybbsitz die Leute nicht erschrecken möchten, man verhoffte, daß der Bothe eine gute Bezahlung in Ybbsitz erhalten würde, aber man zahlte ihm nur wie sonst gewöhnlich 6 Groschen. In diesem Tage las man aus der Wiener Zeitung, daß den 19. Mai die Franzosen abermals in Tirol in Innsbruck eingezogen seien. Tirol fiel von Bayern ab, nach dieser Zeitung

aber wurde Tirol wieder erobert von den Franzosen und Bayern.

Mittwoch den 31ten Mai hörte man, daß Prinz Karl die Franzosen bei Wipern geschlagen haben sollte. Nach 4 Uhr abends kamen die Reiter von der Mobil colon von Ybbsitz heraus, sie requirirten darin Wein, Schmalz etc. und führten solches auf einem Ybbsitzer Wappspannwagen hieher, von hier mußte ein Amstettner Knecht, der eben herin war, es nach Amstetten führen. Als diese Cavalleristen hier ankamen, tranken sie viele Maß Wein beim Hr. Steininger, gegen halb 8 Uhr ritten sie ab, jedoch blieben noch 2 Mann, ein Schargant (Sergeant) und noch einer eine Stunde zurück und tranken noch immer fort. Bald ritt einer von den Abgerittenen zurück und brachte die Nachricht, daß einem feindlichen Kameraden sein Pferd den Fuß gebrochen hätte, selbst der Mann von diesem Pferd ging herein und forderte von der Municipalität ein Pferd. Als er aber keines bekam, labten sie das gefallene Pferd mit Branntwein, brachten es richtig auf die Beine und solchergestalt verließen sie Waidhofen.

An diesem Tag sind die 6 Mann Sauvegarden, die immer beim Hr. Steininger waren, von hier abgerufen worden und mußten zur Armee. Dagegen blieben einige Plebirte von der Cavallerie hier.

Es ging an diesem Tage ein Tagesbericht von Prinz Karl herum, der von Marbach über Scheibbs auch hieher gelangte, der wesentliche Inhalt ist dieser:

Am 19ten und 20ten Mai überjagte Napoleon bei Asparn die Donau und besetzte die dortige Donauinsel Lobau. Den 21ten gingen unsere Colonen dem Feinde standhaft entgegen und um 3 Uhr begann die Schlacht. Napoleon selbst ordnete den Angriff und wollte unser Centrum sprengen. Napoleon hatte 60.000 Mann Infanterie und starke Cavallerie, seine Garden und 100 Canonen. Diese Schlacht war bei Asparn und Fellinggen. Es war 11 Uhr Nachts, die Dörfer stunden in Flammen, wir waren Meister des Schlachtfeldes, die Nacht machte dem Blutbade ein Ende. 6000 Plebirte vom Feinde wurden unter den Todten hervorgesucht und von uns verbunden.

Plebirte waren 27.654 Mann. Von der feindlichen Generalität waren tot d'Espagne, St. Hilarie, L'Yranh, Lannes und Albuquerque. Plebirte sind Massena, L'Esperanso, Mouton, Quelle, Dubinot. Gefangen sind Lesebre, Grajor und 10.000 Mann.

Am 1ten Juni (Fronleichnamstag) kam ich als Corporal auf die Wacht. Früh hörte man wieder, daß unsere Soldaten in Linz, ja daß sie noch in Amstetten eintriffen sollten. Hr. Schobertberger und Wagner, die eine Lieferung nach Amstetten abführen mußten, sagten auch, daß in Amstetten eine Verwirrung unter den Franzosen wahrgenommen werde. Nachmittags gegen 2 Uhr kamen jene Sauvegarden, die beim Steininger lagen, von Amstetten zurück. Die Ursache ist, weil in der Nacht vorher um 1 Uhr 40 oder 50 kaiserliche Mannen und Husaren und Jäger plötzlich in Amstetten einfielen, mehrere Sachsen töteten, worunter sich der sächsische Obrist befindet. Man sagte, daß bei Greim 300 Mann über die Donau gesetzt seien, ein Teil besetzte die Berge, ein Teil blieb bei den Schiffen und 1 Teil fiel in Amstetten ein. Sie nahmen bei 100 Ochsen und der sächsischen Cavallerie viele Pferde ab. Dieser Ueberfall soll mörderisch gewesen sein. Herr Krauz und der alte Hr. Wagner und Frieß haben es gesehen, der Lärm war entsetzlich, die Sachsen baten um Pardon, erhielten aber keinen. Die Abicht dieses Streifkorps war vermutlich, die in Amstetten befindliche Mobil colon samt dem dortigen Platzkommandanten aufzuheben; allein es kamen auf Amstetten später viele sächsische Mannschaft, die unser Streifcorps nicht wußte. Von den hier gewesenen Reitern, die den 31ten spät fort nach Amstetten ritten und gerade zu der Affäre zu recht kamen, sollen auch einige geblieben sein, der Schargant (Sergeant) von der Souvgard hat zwei Schuß bekommen, die anderen Souvgarden versteckten sich in Schleichen und liefen herein. Dieser ganze Vorfall soll bei allen nur eine Stunde gedauert haben, die Kaiserlichen ritten wieder fort gegen die Donau.

(Fortsetzung folgt.)

schaffende Arbeit. Heil Kärnten, Heil Alldeutschland!

Bei massenhaftem Besuch konnte Sonntag den 16. d. M. Herr Präsident Scharmüller den Bundes schmiedetag um 9 Uhr vormittags eröffnen. Die Abwicklung der Tagesordnung erfolgte unter der lebhaftesten Aufmerksamkeit aller Teilnehmer.

Der Abgeordnete des Kärntner Landtages Ingenieur Schauer sprach über die Ursachen der Notlage des Schmiedehandwerkes und gab geeignete Vorschläge zur Neubelebung und Modernisierung dieses Gewerbebezuges. Herr Schmiedemeister U n h a m m e r sprach über Berufszugehörigkeit im Handwerk; Ingenieur Scherbaum erläuterte den großen Wert richtig geleiteter Lehrlingshorte und brachte wirksame Vorschläge gegen das Vorgehen der gewerbefremdlichen Kreise auf dem Gebiete der Jugendberufshilfe.

Herr Veterinärarzt K o p e l e n r aus Wien begründete in gediegener Weise die Forderung nach Einführung der sechsmonatlichen Kurse für Hufbeschlag mit Einschluß von Buchführungs- und Kalkulationskursen.

Herr Professor Dr. H a b a c h e r aus Wien hielt einen von tiefster Sachkenntnis zeigenden Vortrag über Hufbeschlag, der die Aufmerksamkeit aller Versammlungsmitglieder derart fesselte, daß in dem großen Saale Mäuschenstille herrschte. Es ist aber auch eine Herzensfreude, diesen Fachmann im Kreise der Schmiede sprechen zu hören.

Die Ausführungen des Herrn Hofrates Dr. Stadler, die Gesetzesvorlage über Sozialversicherung betreffend, zeigte, welche neue Gefahren dem Gewerbebestande drohen. Die eingehende Besprechung und die daran geknüpften Vorschläge fanden allgemeinen Beifall.

Herr Schmiedemeister S i l b e r n a g l aus Willstätzt behandelte die zeitgemäße Frage über die Organisation von Autolehrwerkstätten; Herr Alois E d e r aus Wien besprach die Wichtigkeit der Fachpresse sowie die Vorteile und den hohen Wert der Haftpflichtversicherung.

Nach Durcharbeitung der Tagesordnung wies Ingenieur Scherbaum auf die Bestrebungen des Verbandes bezüglich der Unfallversicherung bei Kleinschmiededen hin.

Im Anschlusse daran und unter Bezug auf den übersichtlichen Bericht des Hofrates Dr. Stadler über die Gesetzesvorlage für die Sozialversicherung forderte er alle Versammlungsmitglieder zu strammer Einigkeit und zum festen Zusammenhalt im Rahmen der Fachorganisation auf, denn nur die Einigkeit des gesamten Gewerbebestandes und das Zusammenhalten aller gewerblichen Organisationen sind imstande, alle gewerbefremdlichen Bestrebungen, mögen sie von der oder jener Seite kommen, mit Erfolg zu bekämpfen. In die Tat möge umgesetzt werden der schöne Wahlspruch, den Ottokar Kernstock dem deutschen Gewerbe widmete:

„R ü h r' d i c h d e u t s c h e r M a n n u n d m e r k',
H a n d w e r k h e i ß t d i e H a n d a n' s W e r k'."

Hierauf schloß Präsident Scharmüller die inhaltlich- und abwechslungsreiche Tagung.

Die Nachmittagsstunden vereinigten die Teilnehmer zu einer Kundfahrt am herrlichen Wörthersee.

Am Montag fand eine Exkursion nach Ferlach im schönen Rosental statt, um die Anlagen der Kärntnerischen Eisen- und Stahlwerke (Hüttenwerk, Walzwerk, Drahtzieherei, Hufnägelherzeugung) und die Wertstätte der Ferlachener Gewehr-Industrie unter fachmännischer Führung zu besichtigen.

Mit vollster Begeisterung können die Teilnehmer auf den siebenten Bundes schmiedetag zurückblicken; das schöne Kärntnerland, Klagenfurt und das Rosental werden ihnen sicherlich unvergänglich bleiben; auch den schonen, die Kärntner kennzeichnenden Vers werden sie nicht vergessen, den die fünf Sänger gesungen:

„Unser Herrgott hat gelaucht,
Wie er an Kärntner haot gmaocht."
Heil Kärnten!

Frankreichs Mistpolitik.

Vor nicht langer Zeit lud das elsässische Kalisyndikat einige „Vertreter“ der österreichischen Landwirte zum Besuche ihrer Kalilager ein, bewirtete dieselben vorzüglich, außerdem weilten diese Gäste auch einige Tage in Paris. Die Kosten dieser Reise trug das obengenannte Syndikat, ihr Vertreter in Wien, ein Nathan Hod aus Galizien, der früher in Spirituosen Geschäfte machte, zeigte in großen Anzeigen das elsässische Kali zum Gebrauche an. Der Absatz in Oesterreich ließ lange auf sich warten, denn man erfuhr erst auf Umwegen, daß die obengenannte „Studienreise“, wie man sie angeblich nannte, nur den einen Zweck verfolgte, dem deutschen Kalisyndikat das österreichische Absatzgebiet zu nehmen; Herrn Hod ist aber diesmal ein starker Strich durch seine Rechnung gemacht worden, denn zwischen den beiden Kali ist ein gewaltiger Unterschied. Während das deutsche Kalisyndikat einen regelten technischen Abbau betreibt, herrscht im elsässischen Kaliabbau gegenwärtig ein Raubbau, demzufolge gelangt auch ein minderwertiges Produkt auf den Markt. Man beachte daher die Kalimarkte und verlange überall die deutsche Marke, denn zum Geldhinauswerfen haben die österreichischen Landwirte keine Lust, man muß sich nur wundern, daß die Regierung diesen Volksbetrug duldet.

Neben dieser Kalipropaganda tritt parallel auch die Marokkofrage in den Vordergrund, denn wären die Naturschätze dieses Landes, besonders an Phosphaten, nicht vorhanden, man möchte keinen Krieg mit den

Den Heldenbauern des Jahres 1925.

Auf dem Hattshamerfelde nächst Böcklamarkt in Oberösterreich ist am vergangenen Samstag das Bauernheldendenkmal feierlich enthüllt worden. Schlicht und einfach, wie das Leben jener Heldenfiguren, denen es geweiht ist, steht es draußen auf historischem Boden und spricht zu uns in martiger Sprache von jenen grauen Begebenheiten, die vor dreihundert Jahren am Feld bei Hausham sich ereignet hatten. Im Kampf für ihre Leibes- und Gewissensfreiheit und gegen die Fremdherrschaft, die ihnen aufgezwungen wurde, indem ihre rechtmäßigen Herren das Land verpfändeten, haben die oberösterreichischen Bauern Gut und Leben eingesetzt und zahllos sind die Beispiele ihrer Standhaftigkeit, die sich auch angesichts des Todes nicht beugte vor dem Zwingherrn und das „Frankenburger Würfelspiel“ wird noch späten Geschlechtern sagen von den oberösterreichischen Bauern, wie sie heldenhaft starben für Glaube und Heimat. Und Namen wie Stephan Fadinger und Christoph Zeller sind unzertrennlich verbunden mit der Geschichte der Bauernfreiheitskämpfer.

Tausende von deutschen Männern und Frauen waren zu den Enthüllungsfestlichkeiten aus Nah und Fern herbeigeekilt und scharten sich um das Denkmal: Turner und Säger, Landbund und Landjugendbund, alle nationalen Vereine aus Oberösterreich und Salzburg, alle ohne Unterschied der Religion, neben den einfachen Bauern vom Land, die in hellen Scharen gekommen waren, Burschenschaftler mit Band und Mütze und Frontkämpfer. Der Tag war für das ganze Land ob der Eins ein ernster Gedentag; eine schier unübersehbare Menschenmenge sah der historische Boden um das aus grobhauenen Granitblöcken gefügte, hünenartige Heldenzeichen versammelt. Die Enthüllungsfest wurde mit dem von der Welser Stadtkapelle vorgetragenen „Pilgerchor“ Wagners eingeleitet, worauf der evangelische Pfarrer Kirchmayr den Vorspruch „Frankenburger Würfelspiel“ hielt. Festansprachen hielten der Obmann des Denkmalausschusses Dr. Stallinger, Landbundobmann Nationalrat Mair, der Vertreter der evangelischen Gemeinden Oberösterreichs Trautenberger und Landeshauptmannstellvertreter Langoth. Der oberösterreichisch-salzburgische Sängerbund sang drei eigens für die Feier komponierte Gesamthöre und als Schargesänge erschollen erhaben und machtvoll, aus vielen tausenden Kehlen die Choräle „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Wir treten zum Beien“. Als ein echter deutscher Bauer mit silberbeknüpfter Weste sprach Nationalrat Franz Mair zu seinen Landsleuten im ferniger Weise und seien hier einige Stellen aus seiner Rede angeführt:

„... Aus dem Blute unserer Vorfahren ist unsere Freiheit erwachsen. Aber hüten wir dieses Gut! Die Gutsherrnuntertänigkeit haben wir nach langem Kampf abgestreift, aber ein volksfremder Kapitalismus streckt längst wieder die Fingerringe nach Grund, Boden und Arbeit des deutschen Bauers aus. Politisches Demagogentum will die Seele unseres Volkes für seine selbstsüchtigen Zwecke einsaugen und das Volk entwurzeln. Man will uns Bauern wieder zu Hörigen und Arbeitsklaven machen, körperlich und geistig! Die Mittel hie-

Riftablen führen. Die bisher durchgeführten Bohrungen in der Länge von 140 Kilometer haben ein ungeheures Phosphatlager aufgedeckt, 300.000 Hektar Fläche, mit 25 Milliarden Tonnen an Handelsphosphaten sind zum Abbau bestimmt. Diese Lager erstrecken sich durch ganz Marokko, der Abtransport erfolgt nach dem Hafen Casablanca. Die Weltproduktion an Phosphaten betrug 1924 sieben Millionen Tonnen, von denen auf Frankreich 60 Prozent entfielen, daß heißt, daß Frankreich den Markt in Phosphaten beherrscht und dank seines Marokkobesitzes auch — vielleicht — dauernd beherrschen wird. Der Phosphatreichtum in Marokko soll die Staatsschulden Frankreichs decken, man begreift also, warum sich Frankreich mit aller Macht an den Besitz dieses reichen Landes klammert und zu den größten Opfern bereit ist. Wir Landwirte aber sollten ein solches Produkt, an welchem soviel Menschenblut klebt, bei dessen Gewinnung Tausende unserer Landsleute im Elend untergehen, aus rein menschlichen Gründen einfach boykottieren, denn so lange man diesem gallischen Hahn die Futtertrappe anfüllt, frißt er gieriger weiter. Schön.

Deutscher Schulverein Südmark.

Dem Deutschen Schulverein Südmark wurde vom Bundesministerium für Finanzen die Abhaltung einer Wohltätigkeitslotterie bewilligt, deren Ziehung schon am 5. November 1925 öffentlich im Beisein eines Notars stattfindet.

35.000 Schilling betragen die Treffer im Werte, die ersten drei Haupttreffer 5.000, 1.000, 500 Schilling, können über Wunsch des Gewinners auch bar abgelöst werden. Bei den übrigen Treffergegenständen ist die Wahl derart getroffen, daß der Gewinner sicher vollständig zufrieden ist, da er keineswegs verhalten ist, irgend einen Gegenstand nehmen zu müssen, für den er keinen Bedarf hätte. Das Erträgnis der Lotterie kommt den bedrängten Grenzlanddeutschen zugute, der Zweck ist also ein überaus deutscher und im vollsten Sinne des Wortes ein rein wohltätiger. Da auch der Preis für ein Los nur 50 Groschen beträgt, kann wohl jedermann die Erwerbung von Losen des Deutschen Schulvereines Südmark nur wärmstens empfohlen wer-

zu sind freilich andere geworden, wie im Jahre 1925! Wachen wir also darüber, daß unser Haus und unser Boden, unser Gewissen und unsere Bildung frei und deutsch bleiben!

In altersgrauer Vorzeit pflegten germanische Völker ihren gefallenen Helden auf weitem Felde Hünengräber zu setzen, wie dieses hier. Es sollten diese Grabmale die Nachkommen durch lange Zeiten erinnern, im Geiste ihrer heldenmütigen Vorfahren zu leben und alles an den Schutz der Freiheit, der Heimat und ihrer völkischen Ehre zu setzen. Hart sollten sie bleiben wie das aufgeschichtete Gestein, denn nur Kraft, Mut und Tapferkeit, aber auch Arbeit und idealer Volksinn führen ein Volk aufwärts im Ringen der Völker. Weichheit, Schlawheit und Allerweltsdufelei führen zum Untergange...“

Mit Morbert Hanrieders Passauerlied, das wir folgend wiedergeben, wurde die Feier geschlossen.

Das Lied, das Hanrieder die Bauern, als sie Linz belagern, dem Grafen Herberstorff höhnisch singen läßt, greift neben seinen anderen Bauernkriegsliedern noch einmal auf das furchtbare Geschehen des Frankfurter Würfelspiels zurück. Es hat sich bis heute stark und unausrottbar im Volke erhalten:

Jagt wölln ma ön Grafen oans singa,
An Gjang is ar allmal wert;
Und selba wird's Herz a weng gringa,
Drum tauchts na guat an, daß as hert!
He Linzar, ön Grafen werft's aua,
Wir fragna herasta da Stadt:
Ei, bist denn du ar a Passaua,
Ei, bist denn du ar a Soldat?

Zwo schauts denn so wild wiar a Wöda
Und geht af uns Bauern wia a Stier?
Herr Graf, is da Freimann dein Wöda,
Wias sag n, oda Schwaga zu dir?
Geh, stoll di do aufsi auf d' Mäua,
Oft hab'n ma doh's Einsteig'n rat.
Ei, bist denn du ar a Passaua,
Ei, bist denn du ar a Soldat?

Wia steht's denn mit'n Glaub'n, derf mas wissen?
Was hat denn 's Katholischwern trag'n?
Gelt, Graferl, du hast nöt viel G'wissen,
Schauts just af dein Sack und dein Wag'n?
Wog'n Frankenburg kimmt da toan Traua,
Du schlagatst uns alli gern toat.
Ei, bist denn du ar a Passaua,
Ei, bist denn du ar a Soldat?

He, Linzar, in Grafen werft's aua,
Lang hat a schan 's Atrag'n noat;
Wir gob'n eahm a wenger in Dauh,
Aft reißt's n in d' Höll eini grad;
Dort fragt 'n da Toiße nu gnaua,
Sobal ar a guat anunden hat:
Ei, bist denn du ar a Passaua,
Ei, bist denn du ar a Soldat?

den. Die Lose können durch die Ortsgruppen des Vereines bezogen werden oder unmittelbar durch die Lotteriekassier, Wien, 8., Schloßelgasse 11. Wiederverkauf wird Verdienstmöglichkeit geboten.

Nicolaus Lenau.

Einer unserer genialsten Lyriker, ebenso kraftvoll, wie von großer Zartheit, voll üppigster Poesie und Leidenschaft, aber auch ein Schöpfer tiefster Gedankenwerte: Niemb von Streh(lenau), schloß vor 75 Jahren, am 22. August 1850, in der Irrenanstalt Oberdöbling bei Wien, die Augen. Eine Welt von Schmerzen tragend, aber ohne die Pose Heinrich Heines, steht diese hochinteressante Dichterscheine in den gährenden Uebergangsjahren des 3. und 4. Jahrzehnts im vergangenen Jahrhundert einzig da. Es gibt wenige Lyriker, die uns eine solche Menge feinsten Gedichte schenken, wie der am 15. August 1802 in Czabad in Ungarn geborene Schwermutsdichter. Wir würden aber Lenau Unrecht tun, wollten wir nicht seiner frohen, wohlgeputen Verse gedenken. Wer hat die Jahreszeiten so schön besungen, wie er? Freilich mit den Jahren wurde der Blick dieses Edelmannes und Edelmannes immer düsterer und er verlor sich nicht selten in schwarzseherische Grübeleien, die schließlich keinen Ausweg mehr zur Lebensfreude ließen. Bis nach einem vielfachen Reiseleben, unglücklicher Liebe, Seeleneinsamkeit und allerlei Lebensdrangal das Band zerriß, das Gefühle und Gedanken zusammenhält. Lenau fehlte eine starke, gute Frau, die ihm zum inneren Halt werden konnte. Selbst Sophie von Löwenthal, die eine Egoistin war, konnte seine schwermuttrante Seele nicht zur Gesundheit führen. Ob er überhaupt zu retten war? Ob nicht seine schwäbischen Freunde ihn nur verhäßelichten, weil bei Lenau kein Zuspruch zum Aufrasten mehr fruchtete? Alle diese Fragen haben schon manchen bewegt, der sich mit der Psyche dieses hochbedeutenden Dichters befaßt hat. Dieselbe Zerrissenheit und Melancholie, die viele seiner Gedichte kennzeichnet, treten auch in Lenaus größeren epischen Dichtungen „Faust“, „Savonarola“ usw. zutage, so farbenfrisch und munter manche Einzelbilder davon auch sein mögen.